

40. Jahrgang

März 2021

DER MAUERANKER

Baupflege in Nordfriesland, Dithmarschen und Angeln

Herausgegeben von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.



Eiderstedt, Landschaft der Haubarge

Der Haubarg
Bundesweites Bauernhaus des Jahres 2021

Blick auf die IGB 2020 und ein Ausblick auf 2021	3
Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. Der Haubarg ist Bauernhaus des Jahres 2021	5
Der Haubarg Auszüge aus dem IGB Online-Lexikon	6
Haubargensie Dieter Staacken, 1996	26
Eiderstedt hat stets geflaggt	28
Denghoog: Erster Klageerfolg für die Sölring Foriining	29
Bestandserhaltung ist Klimaschutz	30
Was bedeutet uns der Denkmalschutz?	32
Eine böse Geschichte mit gutem Ende	34
Selbstbestimmtes Leben auf historischem Hof	36
Tetenbüller Dorfmitte steht nun in großen Teilen unter Denkmalschutz	38
Temperieranlagen für Gebäude	43
Das Probstei Museum Schönberg startet am 14.03.21 mit neuer Ausstellung in die Saison	46
Baum des Jahres 2021: Die Europäische Stechpalme (Ilex aquifolium)	47
Einladung zur Ausstellung Bauerngärten der Eiderstedter Haubarge	48
Erinnerung an Renate Holz	49
Jan Ö. Meier plötzlich und unerwartet gestorben	50
Dieter Staacken: Ein überfälliger Dank an Hans-Georg Hostrup, Blumenhof	51

DER MAUERANKER

Herausgeber: Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen e. V. Arbeitsgruppe des Vereins Nordfriesisches Institut e. V., Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671-60120, Fax 601230 · www.igbaupflege.de

Bankverbindung: Nord-Ostsee Sparkasse
IBAN: DE94 2175 0000 0000 0203 54
BIC: NOLADE21NOS

Erscheint zweimal pro Jahr
Auflage 2.250
Redaktion:
Hans-Georg Hostrup, Ulrike Blum, Manfred Nissen
Redaktionsanschrift: Süderstraße 30, 25821 Bredstedt

Anzeigenannahme:
IG Baupflege, Süderstr. 30, 25821 Bredstedt
Telefon 04671/60120, Fax 04671/601230
E-Mail info@igbaupflege.de

Verlag: Nordfriisk Instituut,
Süderstraße 30,
25821 Bräist/Bredstedt, NF

Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigeninkasso:
Brekklumer Print-Service GmbH & Co. KG
Borsbüller Ring 25, 25821 Breklum,
Telefon 04671-91000, Telefax 04671-910030
Anzeigenpreisliste 2018

Abbestellungen an: Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30,
25821 Bredstedt.
Abopreis/Jahr: 9,50 € incl. MwSt.,
Einzelpreis: 5,- € incl. MwSt.
Für Mitglieder der IGB ist der Bezug im Jahresbeitrag
enthalten.

Für unverlangte Manuskripte, Fotos und Illustrationen
übernehmen wir keine Haftung. Beiträge von Mitar-
beitern und Lesern sowie Anzeigeninhalte stellen nicht
ausdrücklich die Meinung der Redaktion oder des He-
rausgebers dar.
Nachdruck ist bei Quellenangabe, unter Berücksich-
tigung des Urheberrechtes und Belegexemplar, er-
wünscht.

**Zum Titelbild:
Halligwarft Stuffhusen, Westerhever
4-Ständerhaubarg, 1855,
direkt am Außendeich**

Foto: 2002 Ellen Bauer

Blick auf die IGB 2020 und ein Ausblick auf 2021

Die IGB wird dringlicher gebraucht denn je

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der IG Baupflege.

Die Arbeit der IG Baupflege verlief im Jahre 2020 zum Teil anders, als noch Anfang des Jubiläumsjahres zum 40-jährigen Bestehen der IGB geplant. Abgesagt werden musste – Corona bedingt – die Jubiläumsfeier im Schloss vor Husum Ende April. Ebenso die zahlreichen und schon fest terminierten Exkursionen, Veranstaltungen und Vorträge in unseren beiden Westküstenkreisen. Dies war und ist für uns alle sehr bedauerlich, aber aufgrund der Verordnungen des Landes zur Pandemie nicht zu ändern gewesen. Wir hoffen gemeinsam auf bessere Zeiten. Die IG Baupflege ist ein lebendiger Verein, der gerade auch von dem Austausch und den Anregungen seiner Mitglieder zu verschiedensten Themen rund um die Baupflege lebt. Und dafür sind Exkursionen besonders geeignet.

Ein anderer, seit Jahrzehnten sehr wesentlicher Teil unserer Arbeit wurde und wird verstärkt nachgefragt. Dies sind die Bauberatungen unserer Mitglieder vor Ort. Hier danken wir dem Beraterstab der IG Baupflege, der aus Architekten und Handwerkern besteht. Besonderer Dank geht hier an unser Vorstandsmitglied Arne Prohn, der die Termine vor Ort vorbereitet und teilweise auch begleitet. Verstärkt erreichen uns Anfragen zu den Problemen der Haltbarkeit von Reetdächern, besonders zur Moosbildung, zu Algenschlamm und Pilzen, und wie diese „bekämpft“ werden können. Nachgefragt wird auch nach Förderprogrammen zum Erhalt der historischen Hauskultur, wie Mauerwerk, Fenster, Türen und Reetdach. Hierzu führt die IGB mit verschiedenen Gremien im Lande Gespräche.

Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahr auf rund 500 gestiegen. 48 Personen sind der IGB im Jahre 2020 neu beigetreten. Wir dan-

ken an dieser Stelle all unseren Mitgliedern für die Unterstützung und Wertschätzung unserer Arbeit.

Unsere Mitgliederversammlung, die ja traditionell immer Ende März in Husum im Nissenhaus stattfindet, ist aufgrund der immer noch anhaltenden Pandemie zur Zeit leider nicht möglich. Der Vorstand hat daher einstimmig beschlossen, sie auf den Herbst dieses Jahres zu verschieben. Sollte es dann immer noch nicht möglich sein, sie im bekannten Rahmen abzuhalten, werden wir zu einer „abgespeckten“, dem Vereinsrecht entsprechenden Versammlung einladen. Wir hoffen, dass unsere Mitglieder mit dieser Entscheidung und unserem Vorgehen einverstanden sind.

Seit Januar dieses Jahres sind die ersten drei großen Bausteine unseres IGB Online-Lexikons über die Nordfriesischen Haustypen, das Mauerwerk und über Konstruktion und Dach auf unserer Homepage veröffentlicht. Dies ist ein großer Schritt, um das 40-jährige Wissen der IGB der jetzigen und kommenden Generationen zur Verfügung zu stellen. Ein großer Dank dafür geht an Ellen Bauer und Jan Ö. Meier, die das Projekt gemeinsam in die Tat umgesetzt haben.

Mitte Februar erreichte uns eine schmerzliche und nicht zu verstehende Nachricht. Unser Vorstandsmitglied Jan Ö. Meier verstarb im Alter von 53 Jahren. Wir werden in seinem Sinn, besonders an seinem Werk – dem Online-Lexikon – weiter arbeiten, auch wenn dies ohne ihn sehr schwer sein wird.

Im Januar dieses Jahres erreichte uns eine besonders frohe Nachricht: Die Ig Bauernhaus hat den „Haubarg“ zum bundesweiten Bauernhaus des Jahres 2021 ausgerufen. Wir, die IG Baupflege als Partnerverein und Kontaktstelle in den Kreisen Nordfriesland &

Dithmarschen für die IGB, freuen uns sehr darüber. Durch den Fokus auf den „Haubarg“ rückt die gesamte Hauslandschaft der schleswig-holsteinischen Westküste verstärkt in den Blickpunkt. Diese Chance wollen wir nutzen, um auf Veranstaltungen wie der „offiziellen“ Bekanntgabe des Bauernhauses des Jahres, die in unserer Region stattfindet, unsere Kernanliegen vorzutragen. Wir wollen die politischen Entscheidungsträger im Lande und in den Kreisen deutlich auf die Verantwortung der öffentlichen Hand für die Erhaltung unseres historischen Bauerbes und der Kulturlandschaft insgesamt hinweisen und konkrete Unterstützung dazu einzufordern.

Liebe Mitglieder, Sie erhalten mit dieser Post nicht nur Ihren neuen „Maueranker“, sondern auch den „Holznagel“, die Vereinszeitschrift der IGB Bauernhaus. Dieses Heft widmet sich auf rund 80 Seiten mit zehn Fachbeiträgen dem Bauenhaus des Jahres und auch der

Landschaft Eiderstedt. IGB Autoren haben an diesem Heft mitgewirkt. Ebenso erhalten Sie Postkarten passend zum Thema Haubarg. Wir danken der IGB Bauernhaus herzlich dafür, dass sie uns in ausreichender Stückzahl die Hefte und Postkarten für unsere Mitglieder zur Verfügung stellt. Auf Wunsch kann beides, „Holznagel“ und „Postkarte“ nachgefordert werden. Dazu wenden Sie sich bitte per Mail an die IGB Baupflege oder per Telefon an das Nordfriisk Instituut in Bredstedt.

Wir wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern der IGB Baupflege eine gute und gesunde Zeit und freuen uns auf ein Wiedersehen bei kommenden Exkursionen und Versammlungen.

Für den Vorstand: *Hans-Georg Hostrup*
(Vorsitzender der IGB Baupflege)

Bredstedt/Tating im März 2021

Liebe Mitglieder,

wir möchten Sie auch spontan über unsere Aktionen und Veranstaltungen informieren, nicht nur über den „Maueranker“.

Gelegentlich können wir Hausbesichtigungen und Baustellenbesuche organisieren, die sich nicht so weit im voraus planen lassen.

Dafür verschicken wir seit einigen Jahren einen E-Mail-Newsletter – die „HausPost“. Die „HausPost“ erscheint unregelmäßig mehrere Male im Jahr, eben zu Veranstaltungen und besonderen Anlässen.

Daher unsere Bitte:

Geben Sie uns Ihre E-Mail Adresse, wenn Sie die HausPost noch nicht bekommen. Einfach schreiben an: hauspost@igbaupflege.de, dann nehmen wir Sie mit in den Verteiler.

Wir versprechen Ihnen:

Wir geben die Adresse selbstverständlich nicht weiter, Sie bekommen keine Werbung und keine überflüssigen E-Mails.

Auf der Homepage der IGB Baupflege, die lautet – www.igbaupflege.de – finden Sie unter der Rubrik - Aktuelles und Termine - auch Informationen dazu.

Herzlichen Dank!

Kerstin Sprenger / HausPost-Redaktion

Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.

Der Haubarg ist Bauernhaus des Jahres 2021

2021 ernennt die Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. (IgB) den Haubarg als Bauernhaus des Jahres. Mit dieser Aktion macht der Verein auf den baukulturellen Wert und die Schutzbedürftigkeit des regionalen Haustyps aufmerksam. Haubarge werden oft als größte Bauernhäuser der Welt bezeichnet und trotzdem muss man sie suchen: Auf der schleswig-holsteinischen Halbinsel Eiderstedt sind sie heute hinter dicht gewachsenen Bäumen versteckt. Und sie stehen nicht direkt an den Straßen, sondern wirken zwischen weidenden Kühen und Schafen wie in die Landschaft gestreut. Haubarge sind imposante Architekturen. Ihre Reetdächer können eine Gesamtfläche von bis zu 1.400 Quadratmetern erreichen und die Firsthöhen bewegen sich zwischen 11 bis 17 Metern. Stall, Scheune und Wohnbereich vereinen sie unter einem Dach, wobei der überwiegende Gebäudeanteil den Tieren und der Ernte vorbehalten war.

In Nordfriesland – insbesondere auf der Halbinsel Eiderstedt – sind die Haubarge heute deutschlandweit einzigartig. Um 1600 bis etwa 1870 war ihre Blütezeit, die mit der Einwanderung niederländischer Deichbauer einsetzte. In unterschiedlichen Epochen zugewandert, rangen sie dem Meer nach und nach das Land ab und machten es für den Getreideanbau urbar. Mit der Verlandung entstanden fruchtbare Marschböden, die große Ernten hervorbrachten, für die die Haubarge reichlich Platz zur Lagerung boten.

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. (IgB) ist heute mit ihren rund 6.000 Mitgliedern deutschlandweit für die Erhaltung der Baukultur im ländlichen Raum aktiv und tritt für die Bewahrung von Kulturlandschaften ein. Zum vierten Mal richtet die IgB nun den Blick auf einen ländlichen Bautyp und seine architektonischen Besonderheiten. Bauernhaus des Jahres waren bereits das im Südosten von Brandenburg beheimatete Spreewaldhaus, das Jurahaus im bayerischen Altmühltal und das Umgebndehaus der sächsischen Oberlausitz. 2021 bringt

der Verein mit Sitz im niedersächsischen Syke den Haubarg in das Bewusstsein einer deutschlandweiten Öffentlichkeit. Kooperationspartner der IgB ist in diesem Jahr die Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e. V.

Mit dem Bauernhaus des Jahres will die Interessengemeinschaft Bauernhaus auf den Wert regionaltypischer Architektur aufmerksam machen. Historische Gebäude werden zurzeit in besorgniserregender Zahl umgebaut und abgerissen. Gerade die ländliche Baukultur steht auf dem Spiel. Der Bestand an Haubargen auf Eiderstedt ging seit der Zeit um 1900 dramatisch zurück. Heute existieren von ehemals 400 noch ca. 70 der gigantischen Bauten. Ihr Sanierungsbedarf ist groß, sodass man sich über diejenigen freuen kann, die gepflegt und in guten Händen sind, was auch ein Verdienst der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e. V. mit Sitz in Bredstedt ist. Die Interessengemeinschaft Bauernhaus und die IG Baupflege sind seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden. Ihre gemeinsamen Anliegen sollen 2021 im Haubarg als Bauernhaus des Jahres Aufmerksamkeit erhalten.

Zusammen wollen beide Vereine erreichen, dass sich ein breites öffentliches Bewusstsein für den kulturhistorischen Wert des jahrhundertalten Gebäudebestands auf dem Land in seiner gewachsenen Umgebung entwickelt. Damit zukünftig noch mehr leerstehende Gebäude langfristig wiederbelebt werden und bereits instandgesetzte Bauten dauerhaft bewahrt bleiben. Ganz nach dem Motto der Interessengemeinschaft Bauernhaus: Wir lieben alte Häuser!

Kontakt:

Dr. Julia Ricker | Geschäftsführerin | Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.

moltke:höfe Gebäude B | Moltkestraße 123-131 | 50674 Köln

Tel. 0221 95795733 | julia.ricker@igbauernhaus.de | www.igbauernhaus.de

Jan Ö. Meier und ich hätten gemeinsam an dieser Stelle ein Vorwort geschrieben.

Jan, der Ideengeber, der Projektleiter, der gestalterische und technische Umsetzer des IGB Online-Lexikons. Ich hingegen die Verfasserin des konzeptionellen und textlichen Inhaltes der bisherigen drei „Bausteine“. Wir haben mehr als ein Jahr intensiv zusammengearbeitet. Im November 2020 konnte das textlich kurz gehaltene, dennoch umfangreiche Konstrukt mit Karten, Fotos, Zeichnungen und sogar Filmmaterial online gehen.

Jan ist am 10. Februar 2021 vollkommen unerwartet mitten aus seinem Leben gerissen worden, im besten Alter von erst 53 Jahren. Wir alle trauern um Jan, wir trauern mit seiner Familie.

Zur **Proklamation des Haubarg** als Bauernhaus des Jahres 2021 der Interessengemeinschaft Bauernhaus e.V. soll nun unser IGB Online-Lexikon genau das erfüllen, was Jan Ö. Meier sich wünschte: die zeitangepasste Form der Wissensübermittlung der IG Baupflege aus 40 Jahren, hier nun auszugsweise als Ausdruck der Internetveröffentlichung.

Der **Haubarg** steht im Kontext mit vier weiteren Haustypen der ländlichen nordfriesischen Hauslandschaft. Wir übernehmen aus dem BAUSTEIN 1 / Bauernhaustypen sowohl die kurze bildnerische Vorstellung dieser Gebäude „Haustypen“ wie auch das gesamte Kapitel „Entstehung der Hauslandschaft“ als baugeschichtlichen Überblick der Region bis heute. Der **Haubarg** nimmt hier verständlicherweise nur einen Teil der regionalen Entwicklung ein. Die beabsichtigte Gesamtschau verdeutlicht die fast zwangsläufige Einführung, Entstehung des neuen Großbauern-

hauses, des Haubarges. Mit der Gewinnung neuer Köge, insbesondere im 16. und 17. Jh. im Raum Eiderstedt und im Norden von Nordfriesland, entstanden zusätzliche große, fruchtbare Agrarflächen in einer Zeit der verstärkten Nachfrage nach den Handelsgütern Getreide, Vieh und Milchprodukte.

Die Antwort auf den wachsenden Raumbedarf der Bauern in den nördlichen Kögen von Nordfriesland ist die Vergrößerung der friesischen Langhäuser durch Anbauten von Viehställen und Scheunen bis hin zu den bekannten prächtigen Vierseithöfen als geschlossene Hofanlagen. In Eiderstedt ist es der **Haubarg** mit mächtigem Bergeraum. Man beachte die Karte „Denkmalliste“ mit der sichtbaren, starken Verdichtung der Denkmale in Eiderstedt. Das sind die unter Schutz stehenden Haubarge. Jan Ö. Meier hatte besondere Freude an der Aufbereitung dieser farbigen Karten.

Im Folgenden sind diese Online-Lexikon Kapitel hier übernommen worden.

BAUSTEIN 1 BAUERNHAUSTYPEN

- Die Haustypen
- Die Entstehung der Nordfriesischen Hauslandschaft auf dem Festland, den Geest- und Marscheninseln und den Halligen
- Haubarg Lage / Geschichte / Konstruktion / Bewirtschaftung

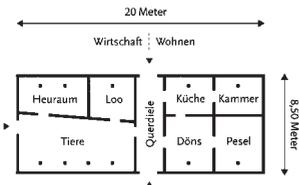
BAUSTEIN 2 KONSTRUKTION & DACH

- Haubarg

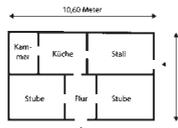
Baustein 1: Die Haustypen



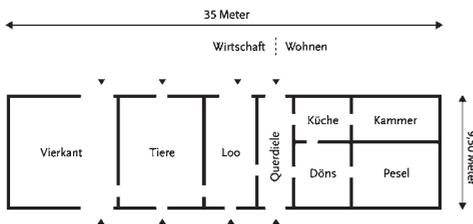
Utländfriesisches Haus



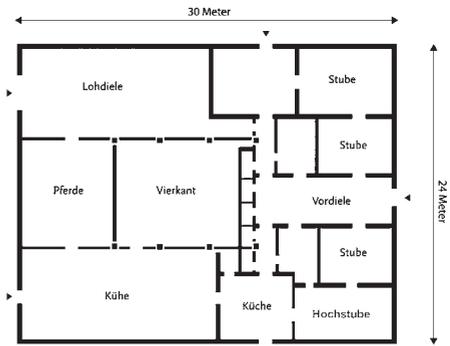
Kate



Geesthardenhaus

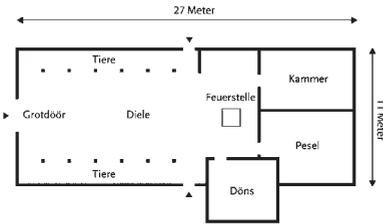


Haubarg





Niederdeutsches Fachhallenhaus



Die Entstehung der Nordfriesischen Hauslandschaft auf dem Festland, den Geest- und Marscheninseln und den Halligen.

Ellen Bauer

Der Kreis Nordfriesland mit den vorgelagerten Inseln und **Halligen** wurde 1970 aus den Altkreisen Südtondern, Husum und der Halbinsel **Eiderstedt** gegründet und ist eine junge politische Gesamtheit. Wirtschaftliche und kulturelle Gemeinsamkeiten sind unter der Landesherrschaft der Herzöge von Gottorf von 1544-1720 gewachsen sowie unter der Dänischen Krone von 1720-1867, als die Region schließlich Teil der Preußischen Provinz Schleswig-Holstein wurde. Ihr geografischer Verbund ist der gemeinsame Wattenmeerraum der Nordsee, die **Marschenlandschaft** aus 171 Kögen, die vom 12. Jahrhundert bis in unsere Zeit durch **Deich- und Entwässerungsbau** entstanden, sowie der nordsüdlich verlaufende Geestrücken. Die verwaltungstechnische Einteilung des vielgestaltigen Landes in **Harden**

Nordfriesland gilt in Deutschland als die vielfältigste Bauernhauslandschaft. Vier verschiedene Grundtypen treffen hier aufeinander. Vorwiegend auf den Warften der Halligen, Marschen und Inseln sowie in den Geestrand-siedlungen steht das Utlandfriesische Haus. Das dänisch-jütische Geesthardenhaus ist ein Haustyp der nördlichen Marschen und der Geest. In Eiderstedt steht der aus den Niederlanden eingeführte, mächtige Haubarg. Im südöstlichen Kreisgebiet findet man das Niederdeutsche Hallenhaus. Dazu gehören kreisweit Katen in großer Zahl.

erfolgte nach dem dänischen Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus bereits im 12. Jahrhundert unter der Landesherrschaft der Dänischen Krone. Er benennt das Land „Kleinfriesland – Frisia Minor“. Mehrere Bauernschaften (Dörfer) bildeten ein Kirchspiel, mehrere Kirchspiele eine Harde. Einteilungen und Begriffe haben sich zum Teil bis heute erhalten. Die Wiedingharde, Böking- und Karrharde z. B. waren bis 2008 noch Amtsbezirke.

Die ersten **Kirchengründungen** der Kirchspiele erfolgten im 12. und 13. Jahrhundert. Ein großer Architekturwert ist hiermit überliefert, gibt er doch Maßstab und Zeugnis für bauliche Leistungen und Traditionen der Zeit, aus der Profanbauten nicht erhalten sind (z.B. Bauernhäuser). Wertvolle Innenausstattungen des 16. und 17. Jahrhunderts, insbesondere ro-



Die Einteilung Nordfrieslands in verschiedene „Harden“ erfolgte ab dem 12. Jahrhundert, die Begriffe haben sich bis heute erhalten. Kartengrafik Jan Ö. Meier

manische Taufsteine, gotische Altäre und Kanzeln der Renaissance, sind erhalten. Ein „Bauernboden“ von 1654 in der Tetenbüller Kirche wird von den reichen Bauern gestiftet. Dieses

ist die Zeit, aus der die mächtigen Haubarge und kleineren Utlandhäuser erhalten sind.

Die großen Inselkirchen – hier sei der sogenannte „Friesendom“ St. Johannes in Nieblum

auf Föhr erwähnt – dienten mit ihren mächtigen Türmen als Schutz und Orientierungszeichen den Seefahrern, waren auch Zeichen des mittelalterlichen Wohlstandes der Friesen. Diese sicherten ihre Existenz durch Vieh- und Salzhandel und im „Goldenen Zeitalter“ des 17. und 18. Jahrhunderts durch Beteiligung am Wal- und Robbenfang der Niederländer.

Die kleinen Halligkirchen sind einfache Saalkirchen von besonderem Reiz in ihrer Bescheidenheit. Solche stehen nun – nach der Eindeichung – auch mitten in den Kögen, z.B. in Ockholm, Westerhever, Osterhever. Die Kirchen haben häufig einen freistehenden hölzernen Glockenstapel, z.B. auf Hallig Oland, Hooge und Langeneß oder in Katharinenheerd, Koldenbüttel, Bordelum, Bargum (u.a.m.). Nach friesischer Art haben viele Kirchen eine Norder- und eine Südertür. Hervorzuheben sei hier eine sehr kleine Dorfkirche aus dem 12. Jahrhundert, die im Geestdorf Olderup (Südergoesharde) lindenumstanden liegt. Ihr Grund- und Aufriss entspricht der Tradition früher karolingischer Saalkirchen der Christianisierung, wie sie wohl auch für England und Irland typisch sind. Schiff- und Kastenchor sind durch den Triumphbogen getrennt, Norder- und Südertür sind die Erschließung. Auch hier steht ein später errichteter hölzerner Glockenturm. Wo es Kirchen gibt, lebten Bauern, doch ihre Häuser waren keine „festen Häuser“ aus Stein. Sie stehen nicht mehr.

Der Geestrand zur Marsch ist von Beginn der Besiedlung der bevorzugte Siedlungsplatz (auch für die Kirchorte), von dem auf kurzen Wegen zu den Marschländereien und ebenso zu den höher gelegenen Geestflächen Viehaufrtrieb und Landbestellung nutzbringend erfolgen konnte.

Beispielhaft kann hier Langenhorn in der Nordergoesharde als Reihendorf mit Marschenhufen vorgestellt werden, mit beidseitig zur Dorfstraße angeordneten Langhäusern, den Gehöften, und mit schmalen Geesthufen, durch Gräben getrennt, in analoger Zuordnung. Die Orte Midlum, Oldsum, Oevenum, Wrixum auf der Insel Föhr folgen dem ähnlichen Prinzip, das gut erhalten ist. Wie ehemals

auch auf der ehemaligen Düneninsel Niebüll haben sie jedoch zwei parallel angeordnete Erschließungswege mit Stichwegen, die von der Geest, der Gehöftlage, zur Marsch führen. Der höher gelegene Geestweg blieb bei Überflutung trocken. Der älteste Bauernhaustyp hier ist das friesische Fachhaus – das Utlandfriesische Haus mit Innenständergestüt.

Auf der Geest überwiegt die Form des Haufendorfes mit dem jütischen quergeteilten Geesthardenhaus, das mit Aufhebung der Allmende im 18. Jahrhundert und Vermehrung des Graslandes hier der dominante Bauernhaustyp wird.

Ab dem 16. Jahrhundert sichern sich die Herzöge zunehmend die Rechte auf das Vorland. Nach dem Beispiel der Wiedereindeichung der Marscheninseln Nordstrand und Pellworm nach der **Großen Flut** von 1634 mittels der Oktroy-Verträge zwischen Herzog und den Partizipanten aus den Niederlanden als neue Siedler kommt es zu einer Vielzahl von Neueindeichungen. Es dominiert die Einzelhofanlage auf Warften mit dem langgestreckten, quer geteilten Langhaus. Das älteste Bauernhaus, das Utlandfriesische Haus, ist wegen der schweren Verluste auf dieser Insel nicht mehr nachweisbar. In den Kögen des Festlandes wurden während der fortschreitenden Eindeichung ehemalige Halligen einbezogen. Diese Halligwarften wie Waygaard, Fedderswarf, Dagebüll, auch Stufhusen in Eiderstedt haben bis heute eine typische Halligbebauung mit dem ehemals Utlandfriesischen Haus, nun in der seit Ende des 18. Jahrhunderts einsetzenden veränderten Form ohne Innenständergestüt.

Ab dem Ende des 16. Jahrhunderts beginnt in Eiderstedt, der für besonders fruchtbare Böden bekannten Halbinsel an der Eidermündung, durch Einwanderung der niederländischen Deichbauer die Zeit der **Haubarge**, die sowohl in Dorf- wie auf Einzelwarften das landschaftsprägende Bauernhaus werden und die ältere friesische Langhausbebauung verdrängen oder überformen.

Das altsächsische **Niederdeutsche Hallenhaus** hat in einem kleinen Verbreitungsraum in Nordfriesland die Eider nach Norden überschritten. In der Eider-Treene-Sorge-Region



Friesendom St. Johannes auf Föhr, 13. Jh. E.B.



Packhaus 1783, Tönninger Hafen, 2011 E.B.



Haus Peters, Haubarg mit Vörrhus, Tetenbüll



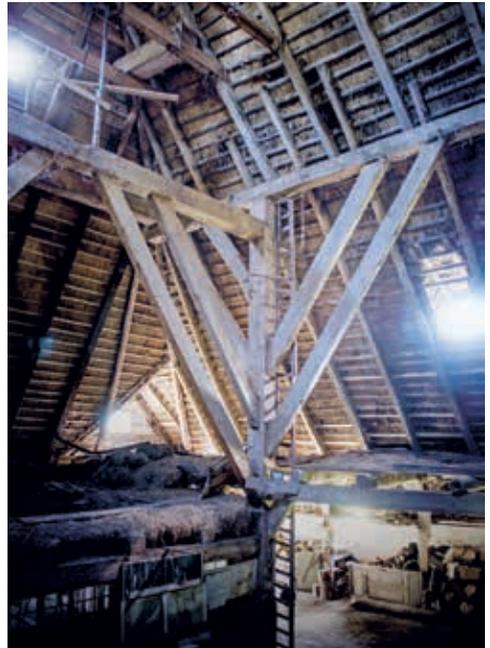
Haus Peters Vörrhus nach Abbruch Haubarg E.B.



Haubarg Trindamm 1825 Tetenbüll, Süden J.Ö.M.



Haubarg Trindamm 1825 Tetenbüll, Norden J.Ö.M.



Haubarg Trindamm, Ständerwerk Vierkant J.Ö.M.



**Typische Ansicht von Eiderstedt. Ein Rest der früheren Nordereider, die über Jahrhunderte die Inseln Eiderstedts vom Festland trennte.
Foto: Jan Ö. Meier**

sowie im südlichen Bereich der Südergoesharde auf der Geest hat es sich erhalten. In der Landschaft Stapelholm sind etliche Bauernhäuser als Zeugen dieses Haustyps erhalten, in Seeth sogar mit Fachhallengerüsten aus Eiche aus dem 16. Jahrhundert. Das **Ostenfelder Bauernhaus** (Ende 16. Jahrhundert) wurde 1899 als erstes deutsches Freilichtmuseum nach Husum transloziert.

Husum ist Kreisstadt. Auf dem Platz der heutigen Kreisverwaltung, dem Osterkamp, lag seit 1887 der bedeutende Großviehmarkt, der bis 1970 Umschlagplatz für Magervieh im Frühjahr und Fettvieh im Herbst für die gesamte Region und vor allem – schon seit 1783 mit Exportfreigabe Dänemarks – für die jüti-sche Halbinsel war. Von hier, den Inseln, Halligen und der Geest wurde auf dem Ochsenweg Magervieh „in Triften zu 1.000 Stück bis zu 10 Tagen“ zu Markte getrieben. Die Fettgräsung erfolgte im Sommer auf den fetten Weiden der umliegenden Marschen.

Von Husum wurde Getreidehandel mit dem Rheinland und den Niederlanden, besonders mit Amsterdam, abgewickelt. Der Viehhandel, Käse- und Buttertransporte erfolgte über den Tönninger Hafen. Von 1847 bis 1888 blühte hier besonders der Handel mit Rindern und Schafen nach England. Das gut erhaltene große Packhaus von 1783 am Tönninger Hafen erinnert an die Öffnung des Eiderkanals von 1784, der ersten schiffbaren Verbindung zwi-

schen Nord- und Ostsee. Die bestehenden Häfen – heute stehen in Husum am Außenhafen hohe Getreidesilos – gehören zum Verständnis der Entwicklung des Reichtums der Großbauern und ihrer Gehöfte, neben denen im sozialen Gefälle der größere Teil der Bevölkerung in Armut überleben musste.

Landwirtschaftliche Bauten – Entwicklungen der Gründerzeit, der Moderne und Postmoderne

1867 wurde Herzogtum Schleswig und Holstein als preußische Provinz dem preußischen Staat eingegliedert. Es wurden 21 einheitliche Landkreise gebildet an Stelle der vormals kleinteiligeren Struktur unter dem dänischen Gesamtstaat. Bis zu diesem Zeitpunkt war die ländliche Bauweise der Langhäuser, Haubarge und Katen traditionell, es wurden Backstein, Holz, Lehm, Muschelkalk und Reet wie seit Jahrhunderten verbaut.

Grundlegende Veränderungen entstanden nun in der Gründerzeit, die mit der „Industrialisierung“ in der Landwirtschaft zeitlich annähernd zusammenfällt. Die Bauweise mit den neuen Materialien setzte sich langsam durch. Teerpappen als Abfallprodukt der Gaserzeugung, Wellbleche, der neue Zementputz, Beton, Katalogbauteile von der Tür bis zum Türgriff, auch Stuckelemente und Öfen für den Wohn-

teil veränderten das Architekturbild. Scheunen und Ställe wurden durch traufhohe Blechdrempe lbauten ersetzt, auch die Wohnhäuser mit Kniestock hatten flacher geneigte Hartdächer, zumeist aus Teerpappe. Ab 1880 wurden aus Feuerschutzgründen sogar neue Reetdächer in Ortschaften verboten. Schon 1869 mussten die Giebel im Reetdach mit Tonpfannen oder Hartdeckung als Fluchtweg eingedeckt werden. Der preußische Staat entwickelte Bauvorschriften und sogar Musterentwürfe, z.B. für Bahnhöfe, Postämter, später auch Schulen.

Der Bau der **Eisenbahn** von Flensburg nach Tönning 1854 und der Marschbahn von 1885-87 veränderten die Lebensverhältnisse grundlegend. Hinzu kam der Straßen- und Wegebau, die Erfindung des Fahrrades, die Gasleitungen, später Wasser- und Stromversorgung. Der Mähbinder und die Dreschmaschine bedeuteten wesentliche Vereinfachungen für die Landwirtschaft, Agrarprodukte wurden hergestellt und auf Märkten vertrieben. Bäckereien und Meiereien z.B. ersetzten um die Jahrhundertwende viel Handarbeit auf dem eigenen Betrieb. Die hohen Drempe lbauten der neuen Betriebe mit Pappdächern und gusseisernen Industriefenstern prägten nun vielerorts das Dorfbild.

Um 1910 entstand als Gegenbewegung der Heimatschutzstil mit der Rückbesinnung auf die traditionellen Bauformen und Baumaterialien wie Rotstein, Tonpfanne und Reet. Es gründete sich die sog. Tonderaner Baupflege als Vorgängerverein der IG Baupflege. Die Neugewinnung von Kögen im NS-Staat und



Sönke-Nissen-Koog – Höfe der „Moderne“ von 1926, Architekt Heinrich Stav. Foto: E.B.

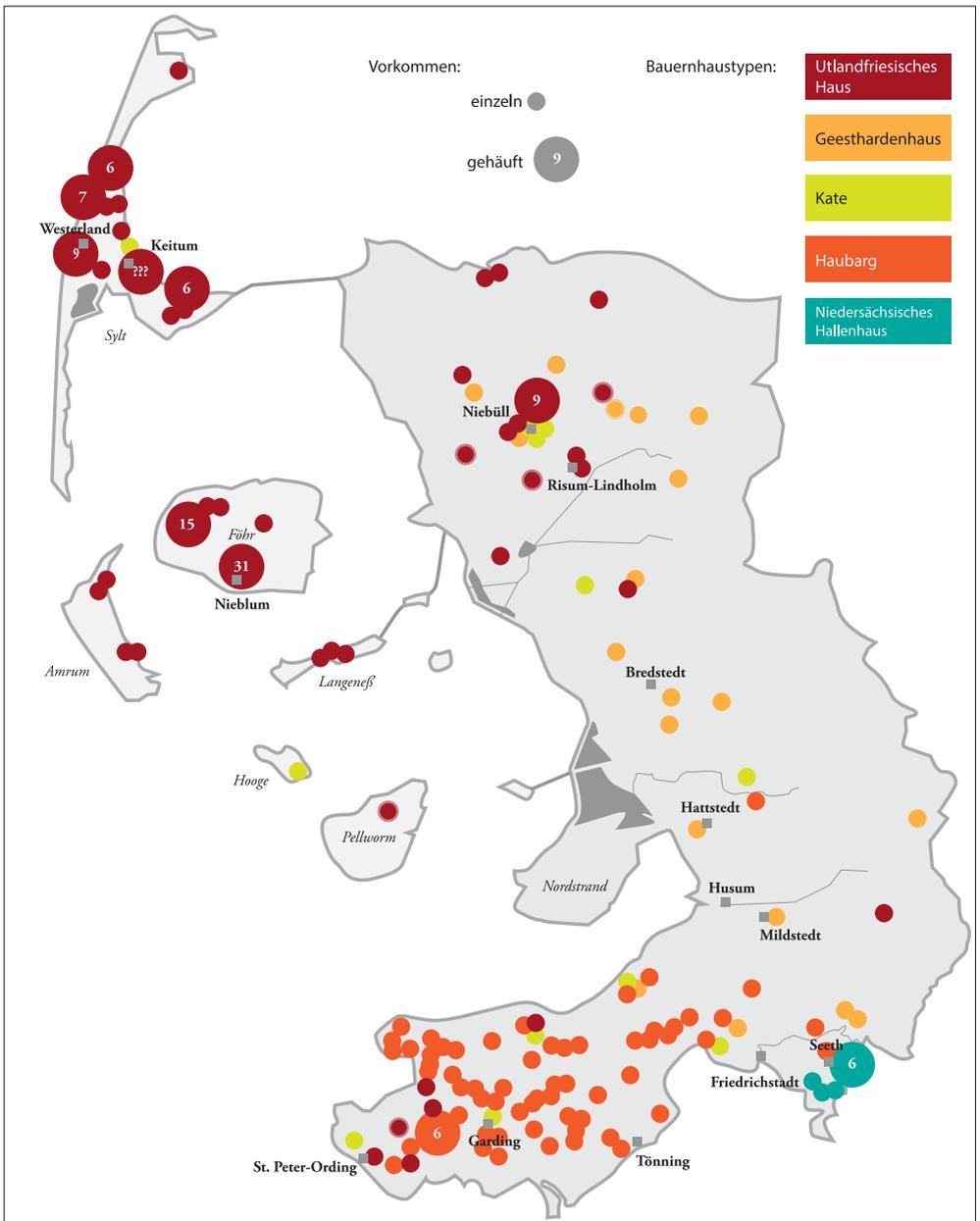
die Neubebauung mit jeweils gleichartigen Höfen (Musterhöfe) folgte einer traditionellen Backstein-Bauweise mit steileren Hartdächern, die insgesamt für die 1930er Jahre typisch ist.

Die Bebauung im **Sönke-Nissen-Koog**, der Nordergoesharde vorgelagert, ist dagegen ein positives Beispiel für einen modernen Baustil mit neuen Materialien. 1926 werden hier Großgehöfte von dem Architekten Heinrich Stav gebaut, der den Beweis erbrachte, dass durch gute Gestaltung neue Materialien wie grün-weiss gestrichene Bleche, weisse Putze, Glas etc. landschaftsverträglich verwendet werden können. Es ist noch heute, fast 100 Jahre später, ein atemberaubender Anblick, wenn sich die blassgrünen flach geneigten Dächer bei hellem Sonnenlicht mit dem Blau des weiten Himmels verbinden. Eine eigenwillige, harmonische Architektur und doch vollkommen konträr zur traditionellen Bauweise.

Drei weitere einschneidende Nachkriegsentwicklungen veränderten die Kulturlandschaft in Nordfriesland fortdauernd: umgenutzte Resthöfe, wachsender Tourismus und Bauten für alternative Energien.

Zur Erzielung einer auskömmlichen Existenz eines Landwirtes verdoppelte sich im Laufe der Zeit die notwendige Fläche zur Bewirtschaftung. So wurde/wird die Landwirtschaft oft aufgegeben und das Land verpachtet, sowohl von Besitzern kleinerer als auch größerer Höfe. Die Folge ist die Trennung von Landbesitz und Hofgebäuden, die zu den sog. „Resthöfen“ geführt hat. Hof- und Wohnplätze werden durch landwirtschaftliche Vielzweckhallen erweitert. Schuppen, Hallen, Nebengebäude und Wohnhaus stehen ohne erkennbare Ordnung zusammen, es gelten kurzfristige, zweckgebundene Maßstäbe.

Der Tourismus lässt den ländlichen Raum an Nordsee und Wattenmeer für Gästevermietung und Zweitwohnungen attraktiv werden. Seit den 1970er Jahren kommen neue Haus- und Hofgebäudebesitzer ins Land. Die „Zugereisten“ retten viele historische Gebäude vor dem Verfall, aber bauen manche bis zur Unkenntlichkeit um. Landwirten wird zur wirtschaftlichen Unterstützung ein hohes Maß an Umnutzung zu vermietbarem Wohnraum ein-



Denkmalliste für Nordfriesland (https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/LD/Kulturdenkmale/ListeKulturdenkmale/_documents/ListeKulturdenkmale.html) – Verteilung der offiziell unter Denkmalschutz stehenden Gebäude der Nordfriesischen Hauslandschaft im Kreisgebiet, nach Haustypen, Stand 12/2019. Kartengrafik © Jan Ö. Meier

geräumt. Bislang beschränkte sich der Fremdenverkehr auf die Seebäder, nun erreichte er den „grünen Raum“.

Der gravierendste Einschnitt in das Hof- und Landschaftsbild datiert ab den 1990er Jahren. Nordfriesland als Wiege alternativer Energieformen wird ein erstes Zentrum des Ausbaus von Windkraft, Bioenergie und Solarenergie. Nach einer kurzen Phase der Experimente nimmt der Zwang zur Größe dramatische Ausmaße an. Der Landwirt als Energiewirt verändert mit Hilfe von Großinvestoren und Maschinenbauunternehmen durch den Bau gigantischer Windparks, Biogasanlagen und riesiger Pultdachbauten für Solarenergie die seit vielen Jahrhunderten bestehenden Größenverhältnisse grundlegend. Im Namen der Energiewende wird die Umwidmung der nordfriesischen Landschaft auch in Zukunft

weitergehen. Von vornherein war ein Großteil der Inseln und Halligen sowie der Landschaft Eiderstedt vor einer Bebauung mit Windparks geschützt. Noch zur rechten Zeit konnten bis heute weitere große Gebiete als „Charakteristische Landschaftsräume“ zumindest von Windanlagen weitgehend freigehalten werden: die Arlauer Bucht, die Wiedingharde, der **Gotteskoog**, die Landschaft um die **Soholmer Au** und die Eider-Treene-Sorge-Region.

Der wertvolle, historisch gewachsene Haus- und Hofbestand der Kulturlandschaft von Nordfriesland wird durch diese einschneidenden Veränderungen der Industriebauwerke beeinträchtigt, mancherorts zerstört. Für die vielen noch zu rettenden Gebäude und Dorfbilder bedarf es wesentlicher Planungsgrundsätze zum Erhalt und zur Neugestaltung.

Der Haubarg

Ellen Bauer

Lage

Eiderstedt zeigt eine Vielzahl von Einzelwarften und auch solche, die als große frühgeschichtliche Dorfwarften und ehemalige Halligwarften erkennbar sind. Es kann festgestellt werden, dass diese Plätze von ihrer Erstbesiedlung bis heute die bevorzugten Hof- und Hausplätze waren, auch für das mächtige Eiderstedter Großbauernhaus, den Haubarg. Die **Warften** der später eingedeichten Köge sind flacher. Diese neu gewonnenen Köge werden ab ca. 1600 systematisch mit Haubargen innerhalb der dazu gehörigen Ländereien bebaut: der Haubarg, solitär gelegen, erschlossen durch eine gerade zum Hof führende Drift, auf einer nur leicht erhöhten rechtwinkligen Warft umgeben von Graften, innerhalb der Köge mehrere Haubarge in einer Reihe. Als Beispiele sind erhalten: Altaugustenkoog, Neuaugustenkoog, Sieversflether Koog – dieser mit der sogenannten „Reichen Reihe“. Die Einzelhoflage überwiegt, doch im Straßendorf Tating und im Deichdorf Tetenbüll hat es mächtige

Haubarge gegeben, oft solche mit einem getrennten Vöhrhus zur Straße mit Verbindungsgang (Hals) und Achterhus. Manche Vorhäuser sind erhalten, es weiß nur niemand, dass es solche waren. Ein bekanntes Beispiel ist **Haus Peters** in Tetenbüll, hier steht der Haubarg seit langem nicht mehr, das Vöhrhus mit dem berühmten Kolonialwarenladen von 1840 wurde durch Initiative und harten Kampf der IG Baupflege als Baudenkmal erhalten. Haubarge gibt es nur auf der Halbinsel **Eiderstedt**, mit wenigen Ausnahmen.

Geschichte

Eiderstedt – bis heute „die Dreilande“ genannt – bestand noch im Mittelalter aus drei inselartigen Harden, Utholm, Everschop und Eiderstedt. Diese waren ursprünglich durch Priele und Meereseinbrüche getrennt. Durch fortschreitende Deichbau- und Entwässerungsmaßnahmen seit dem 12. Jahrhundert entstand schließlich um 1600 eine Halbinsel.

Die große Insel Strand, die Kornkammer der Herzöge im Mittelalter, von welcher die Marscheninseln Nordstrand, Pellworm und die Halligen nach den vernichtenden Sturmfluten von 1362 und 1634 übrigblieben, lag einstmals nahe vor Eiderstedt, im Norden nur durch den Heverstrom getrennt. Gemeinsam ist diesen Inseln und der Halbinsel ihr außergewöhnlich fruchtbarer Marschen-Kleiboden. Der Gardinger Chronist Volckmarus Carolus schreibt 1795 über Eiderstedt: „... sein Boden ist gedoppelte Quelle von Reichtümern“. Hierin liegt der Reichtum der Eiderstedter Großbauern begründet.

Nach wiederkehrenden verheerenden Fluten von 1510 bis 1580 mit hohen Landverlusten kamen auf herzoglichen Ruf und aufgrund der wirtschaftlichen Interessen der Niederländer schon Ende des 16. Jahrhunderts holländische Deichbauer und in der Folge Investoren und Bauern nach Eiderstedt, wo zuvor friesische Besiedlung nachgewiesen ist. Die **Sprache Friesisch** wurde 1765-1770 in den Landschulen eingestellt. Dieser Hinweis zeigt, hier war einmal friesische Kultur, somit auch Baukultur. Der Kirchspielkskrug Poppenbüll mit dem Rauchhaus ist ein Zeugnis. (E.B.)

Die Dreilande bekamen 1572 ein gemeinsames Landrecht in Plattdeutsch. Plattdeutsch ist die Sprache, die auch Einwanderern aus Holland kein Problem machte. Die Niederländer brachten als Baumeister den mächtigen Haubarg ins Land, die Besonderheit der Nordfriesischen Hauslandschaft. Dazu die Holländermühle mit drehbarem Kopf, moderne Kenntnisse in der Milchwirtschaft („Holländereien“), auch Kenntnisse im Rapsanbau, der bis heute mit Weizen zur Fruchtfolge in Eiderstedt gehört.

Das älteste Hausgerüst eines Haubargs datiert nach dendrochronologischer Untersuchung von 2018 auf das Jahr 1587 (Katharinenhof im **Altaugustenkoog**). Bis ca. 1860 wird der Haubarg von den landbesitzenden Großbauern in Eiderstedt gebaut. Die Umstellung der Ackerbauflächen zu Grünland als Weideland für die Fettviehgräsung – in den 1890er Jahren abgeschlossen – führt zu den ersten Abbrüchen, zunehmend bis in die

1950er und 1960er Jahre. Derzeit existieren von ehemals 400 Haubargen noch ca. 70. Dazu kommen weitere Gebäude, in denen noch das Innenständergerüst erhalten ist.

Während der ersten Bauzeit wirtschafteten und lebten oft Pächter in den Haubargen. Die Investition in Ländereien und Haubarge war gewinnbringend, eine sichere Geldanlage. Der Adel, reiche Bürger, Kaufleute und Reeder aus Hamburg waren die ersten Besitzer dieser frühen Haubarge der 1. und 2. Generation im neuen Altaugustenkoog von 1610. Herzogin Augusta, die Namensgeberin, besaß Anfang des 17. Jahrhunderts umfangreiche Ländereien und einige Haubarge in Eiderstedt. Im Neuaugustenkoog von 1699 gehören zu den Geldgebern adelige Geheimräte (v. Wedderkop, v. Pincier), Deichgrafen und Pfennigmeister. Sie genießen Privilegien, kein Donativgeld und freie, zollfreie Verschiffung der Ernte und des Viehs. Die steuerfreie Errichtung von Wind- und Rossmühlen gehört dazu, eine Schäferkate wird am Seedeich errichtet.

Der Haubarg verdrängte den Vorgängerhaustyp, der wohl ein „friesisches“ Langhaus war. Häufig blieb der ältere Hof stehen, wurde integriert beim Anbau des Haubargs. So kommen unterschiedliche Haubarganlagen vor.

Konstruktion

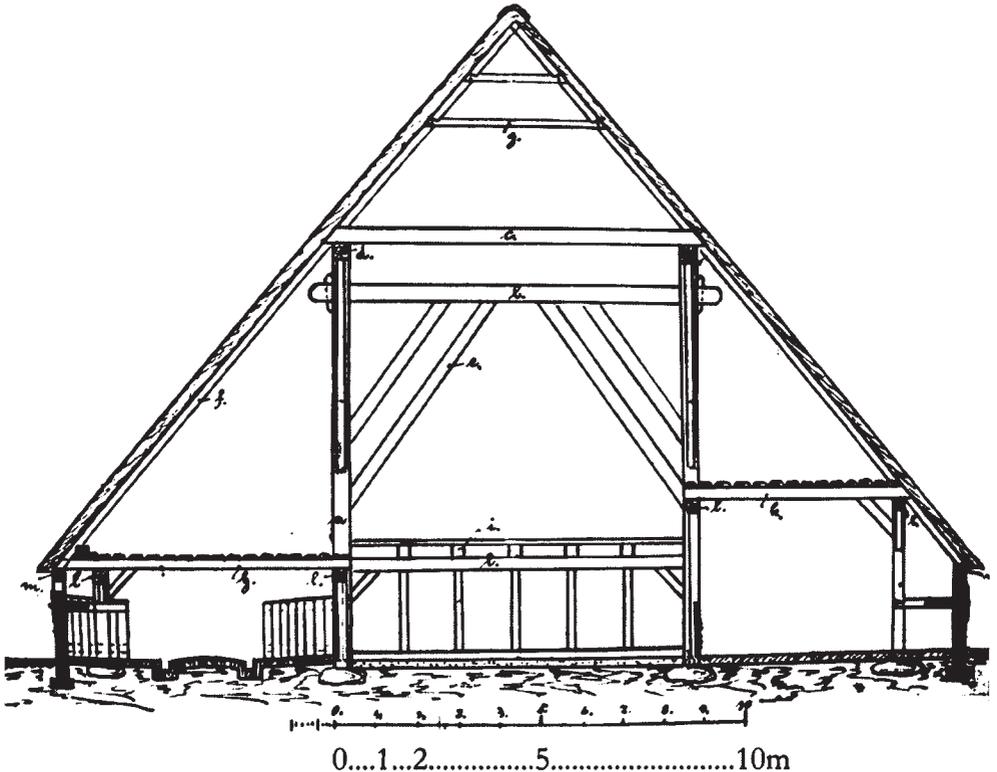
Der Haubarg gehört zur Gruppe der Gulfhäuser, deren Ursprung von den Hausforschern in Ostfriesland nachgewiesen wird (V.G.) Die ältesten Beispiele sind Gulfscheunen. In Ost- und dem heutigen Westfriesland entwickelt sich der Typ des Gulfhauses, in dem Wohnen und Wirtschaften unter einem Dach vereint wurde, jedoch anfänglich mit deutlicher Trennung des Vorhauses. Die Holländer entwickelten zur Zeit der Einpolderungen im Beemster in Nordholland (1612-1620) in Abwandlung des Gulfhauses den Typ des Haubargs, der hier in Nordholland Stolp (Stelphof) genannt wird. Polder sind Köge, die durch Trockenlegung mit Schöpfmühlen, durch Kanalbau und Deichbau in den Niederlanden der Landgewinnung dienen.

Das gleiche Anliegen brachte die **holländischen Einwanderer** nach Nordfriesland. Der Haustyp Haubarg erfüllte auch hier in den jungen fruchtbaren Kögen die erhöhten Anforderungen an Bergeraum für die reiche Getreideernte. „Gulf“ (Recherche E.B.) bedeutet „Boden“ (dän. guly) oder „Bucht“ (engl./nld.), das Erntegut lagert „bodenlastig“ vom Boden bis zum First in hohem Stapel im Viereck, in einer „Bucht“. Der hohe „Berg“ des „gehauenen“, ungedroschenen Getreides wird überbaut mit einem mächtigen Dach, das durch ein Innenständergerüst konstruiert wird.

Die Andersartigkeit des Haubargs besteht in der Anordnung weniger Gulfe, Vierecke, bis hin zu nur einem Viereck, während das überaus langgestreckte Gulfhaus durch eine enge Ständerpaarfolge viele Gulfe (Raum im Viereck) bildet. Ein allseits abgewalmtes Reetdach ist der weitere wesentliche Unter-

schied des Haubargs mit entsprechenden Konsequenzen in der Konstruktion. So nähert sich der Grundriss eines klassischen Haubargs mit nur einem Viereck fast einem Quadrat. (z.B. Haubarg Trindamm, Tetenbüll). Gemeinsam ist dem Gulfhaus und dem Haubarg das hohe, kräftige Hochrähm-Innenständergerüst. Manche sprechen anschaulicher vom Stuhl- oder Bockgerüst.

Zur Konstruktion des Viereckengerüsts wird jeweils ein Ständerpaar durch einen hochgelegenen Ankerbalken verbunden. Das Hochrähm in Firstrichtung, genannt Schunk, zu beiden Seiten mit am Ende aufgelegten Legbalken schließt die Ständer nach oben zu einem Rahmen, auf dem die Sparren ruhen. Das Gerüst ist in sich stabil, die Wände mit niedriger Traufe übernehmen anfänglich keine statische Funktion zur Übernahme der Dachlast. Stattdessen befindet sich hier vor



Querschnitt aus Bestandsaufnahme von 1949, Haubarg Trindamm von 1825, Tetenbüll.

der niedrigen Längswand eine Last abfangende Ständerreihe mit Rähm (sehr selten erhalten), die später durch eine tragende massive Backsteinwand ersetzt wird (zur Ablastung der Untersparren).

Bewirtschaftung

Im sogenannten Achterhus um den mittleren Vierkant als Stapelraum befindet sich auf einer Längsseite der Rinderstall in Längsaufstellung mit einer Stalltür zum Misthaufen. Auf der gegenüberliegenden Seite wird die Loo (Loh), auch Dreschdiele (Tenne), von außen durch die große Lootür erschlossen. Auf der Querseite liegt der Pferdestall (Boos) und schließlich auf der Südseite (ältere Haubarge Westseite) das sogenannte Vörhus mit dem Wohnteil. Dieser regeltypische Grundriss ist funktional eine Einheit mit dem genialen Ständergerüst, das im 4-Ständerhaubarg eine Dreischiffigkeit in beide Richtungen bildet. Die intelligente Konstruktion überspannt einen im Durchschnitt 10 – 14 m hohen Raum (Roter Haubarg 17 m) mit nur 4 Ständern unter geringem Holzverbrauch. Für Futter der Rinder (Kühe, Ochsen, Kälber) befindet sich ein Dachboden sowohl über dem Stall als auch über der Boos für die Pferde. Der Boden über der Wohnung war Getreidelager für Säcke mit gedroschenem Getreide. Dort befand sich auch die Räucher- kammer, später ein ausgebautes Zimmer. Die älteren Haubarge werden über die Achterdäl (Hinterdiele) erschlossen durch einen seitlichen Eingang und gegenüberliegend dem Ausgang der Küche. Häufig verändert sich im 18. Jahrhundert die Erschließung über eine mittige Hauptdiele nach Süden (E.B.). Achterdäl mit Seiteneingängen bleiben oft erhalten. Das Wasser für Vieh und Mensch wurde aus den die Warft umgebenden Graften geholt.

Zu einem rentablen, größeren Haubarg gehörten bis zur Nachkriegszeit 50 ha / 100 Demat Ländereien. Groß- und Kleinknecht, Groß- und Kleinmagd waren die üblichen HelferInnen für die bäuerliche Familie mit ihren Kindern, dazu kamen Tagelöhner, Erntehelfer, im Herbst Drescher (A.G.).

Und heute?

Die Abbrüche (ab den 1890er Jahren), die Vernichtung durch Brände und die mangelnde Eignung für die moderne Landwirtschaft reduzieren nach und nach die Zahl der Haubarge. Die Denkmalpflege und die IG Baupflege bemühen sich besonders um diese überregional besondere Hausform. Haubarge, die noch heute landwirtschaftlich bewirtschaftet werden, sind selten. Wenn, dann ist die gesamte Fläche des Achterhus zum Viehstall umfunktioniert. So wurde der Haubarg Ketels in Osterhever in den 1980er Jahren mit professioneller Hilfe denkmalgerecht zum Rinderstall umgebaut.

Hervorzuheben ist hier das Engagement vieler Besitzer (auch der „Zugereisten“), die liebevoll und finanzaufwendig die großen Gebäude erhalten.

Eine weitere Gruppe sind solche Hofbesitzer, die das Innengerüst erhielten und mit geschosshohem Steinsockelmauerwerk, Drem- pelverkleidung in Blech und flachgeneigtem Blech- oder Pappdach die Gebäude dem neuen Bedarf nach moderner Viehaufstallung und Futterbergung mit großen Traktoren anpassten. Die Öffnungen wurden jedoch bereits für Schlepper und Maschinen der 1970er Jahre zu eng und zu niedrig, der Stall zu schmal.

Heute ist auch ein großer Haubarg für den Betrieb konventioneller Landwirtschaft zu klein – Freilaufställen für Milchkühe, automatisierten Melkständen und großformatigen Heu- und Strohlagern, befahrbar mit riesigen Landmaschinen und Traktoren, würde er bei weitem nicht ausreichend Platz bieten.

Erhaltene Haubarge des 17. und 18. Jahrhunderts

- Haubarg Pohnswarft nach 1648, Süderfriedrichskoog
- Roter Haubarg von 1665, Adolfskoog, Witzwort
- Haubarg „Reiche Reihe“, nach 1679, Sieversflether Koog, Tetenbüll
- Kühl'scher Haubarg von 1693 (1558), Katharinenheerd

- Staatshof Tetenbüll-Osterkoog um 1685 (älterer Teil 1611)
- Vorhaus des Haubarges von 1759, Tetenbüll-Osterkoog
- Haubarg Matthiessen von 1760, St. Peter-Wittdün
- Haubarg Hochdorfer Garten von 1758, Tating

- Haubarg Blumenhof um 1818, Tating
- Haubarg Trindamm von 1825, Adenbüller Koog, Tetenbüll
- Haubarg von 1848, Trockenkoog, Tetenbüll mit Vorgängerbau
- Haubarg Marschkoog 1820 (Langhaus 18. Jahrhundert u. älter), Tetenbüll



Haubarg Matthiessen 1760, Wittendün

E.B.



Haubarg Blumenhof 1818, Tating

J.Ö.M.



Haubarg Marschkoog 1820, Tetenbüll

E.B.



Haubarg Sieversflether Koog, Tetenbüll

E.B.



Haubarg Stoffhusen 1855, Westerhever

E.B.

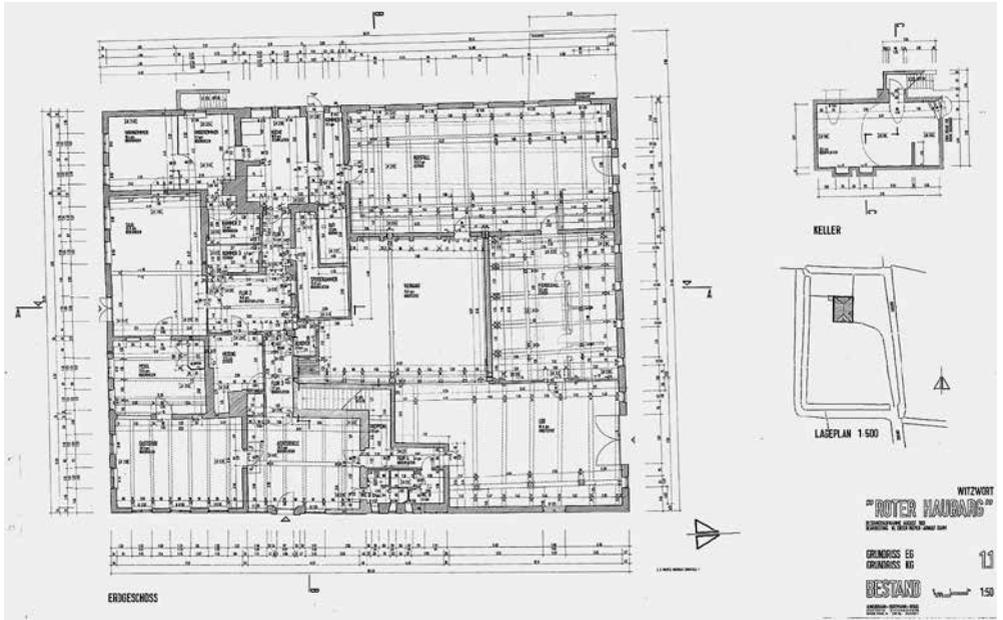


Roter Haubarg 8-Ständer 1665, Witzwort

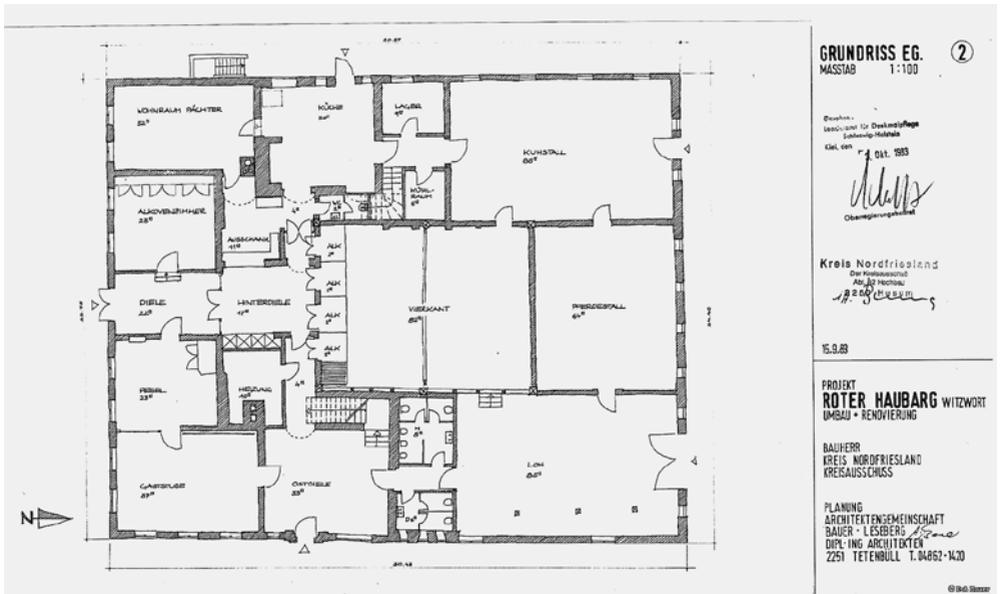
J.Ö.M.

Baustein 2: Die Konstruktion des Haubargs

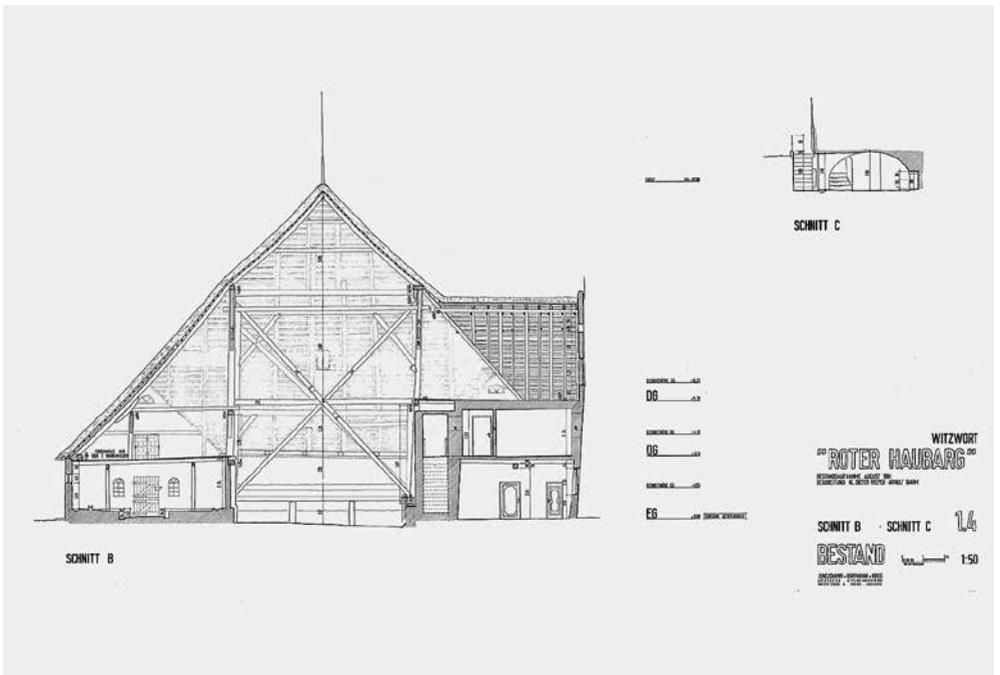
Ellen Bauer 1



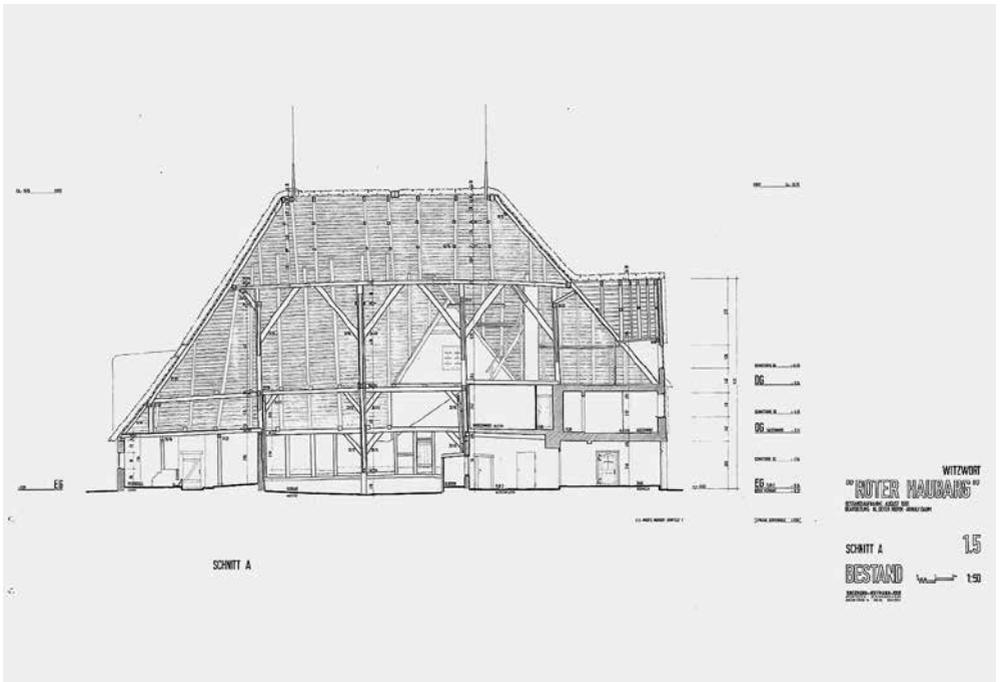
Roter Haubarg, Grundriss EG, Bestand 1981



Roter Haubarg, Grundriss EG, Planung 1983, nach Freilegung Kellerzone geringe Umplanung Sanierung 1983–1986



Roter Haubarg, Querschnitt Bestand 1981



Roter Haubarg, Längsschnitt Bestand 1981



Haubarg Katharinenhof 1576, Altaugustenkoog, Osterhever E.B.

Ursprung der Haubarge

Der Haubarg gehört zur Gruppe der Gulfhäuser, deren Ursprung von den Hausforschern in Ostfriesland nachgewiesen wird (V.G.). Die ältesten Beispiele sind Gulfscheunen. In Ost- und dem heutigen Westfriesland entwickelt sich der Typ des Gulfhauses, in dem Wohnen und Wirtschaften unter einem Dach vereint wurde, jedoch anfänglich mit deutlicher Trennung des Vorhauses. Die Holländer entwickelten zur Zeit der Einpolderungen im Beemster in Nordholland (1612-1620) in Abwandlung des Gulfhauses den Typ des Haubargs, der dort Stolp (Stelphof) genannt wird. Dieses bäuerliche Großhaus mit Gulferüst ist dem Haubarg, der durch niederländische Einwan-



Haubarg Katharinenhof 1586, 6-Ständerwerk je ein Kopfband E.B.

derung in Nordfriesland seine eigene Prägung in Varianten erhielt, nicht nur in der Konstruktion, sondern auch in der Grund- und Aufrissordnung sehr viel verwandter.

Die Andersartigkeit des Haubargs gegenüber seinem konstruktiven Vorgängertyp besteht in der Anordnung weniger Gulfe, Vierkante, bis hin zu nur einem Vierkant. Ohne das langgestreckte Gulfhaus, das durch eine eng gestellte Ständerpaarfolge viele Gulfe (Raum im Vierkant) bildet, kann man die konstruktive und statische Neuerung und Bauleistung des Haubargs (auch des Stelphofes in den Niederlanden) schwerlich verstehen.

Typisch für den Haubarg werden folgende konstruktive Merkmale

Ein allseits abgewalmtes Reetdach mit der Integration des Wohnteils (Vörhus), der Verkürzung des Wirtschaftshauses (Achterhus), der größeren Abstände zwischen den Ständerpaaren (Vierkante/Gulfe), der Reduzierung der Vierkante bis hin zu einem Vierkant. Der klassische Haubarg bildet somit oft ein leicht gelängtes Quadrat im Grundriss, in der Mitte der Bergeraum für das „gehauene Getreide“.

Die Lage der übrigen Nutzungsbereiche folgen einer sich wiederholenden Anordnung: Der Wohnbereich (Vörhus) quer im Süden (ältere Haubarge im Westen), der Rinderstall (Boos) und die Dreschdiele (Loo) beidseitig in Längsrichtung sowie der Pferdestall (Peerboos) quer im Norden (s. vor im Osten).

Das hohe kräftige Hochrähm-Innenständergerüst (in Dithmarschen auch „Stuhl“ genannt) bietet in genialer Weise nicht nur die Überbauung des grossen, hohen

Stapelraumes (Vierkant), sondern zusätzlich die unterschiedlich hohe Überbauung dieser Bereiche durch Stichbalken zwischen den Ständern als Auflager für Deckenbalken. Die gesamte Konstruktion des Haubargs folgt dem Prinzip der Einsparung von Holzmaterial, das auf den Handelsmärkten gekauft werden musste (nachgewiesene Herkunftsregionen der Hölzer: Pommern, Polen, Norwegen und Schweden).

Zur Konstruktion des Vierkantgerüsts wird jeweils ein Ständerpaar durch einen hochgelegenen, verkeilten Ankerbalken verbunden. Das Hochrähm in Firstrichtung, genannt Schunk, zu beiden Seiten mit am Ende aufgelegten Legbalken schließt die Ständer nach oben zu einem „Rahmen“ zusammen, auf dem allseits die Sparren ruhen. Das Gerüst ist in sich stabil, die Wände mit niedriger Traufe übernehmen anfänglich keine statische Funktion zur Übernahme der Dachlast.

Stattdessen befindet sich hier vor der niedrigen Längswand eine lastabfangende Ständerreihe mit Rähm (sehr selten erhalten), die später durch eine tragende massive Backsteinwand zur Ablastung der Untersparren ersetzt wird. Auf dem Schunk treffen sich die Obersparren und die Untersparren, sie sind aufgekantet, schießen jeweils über, liegen nebeneinander.

Das hohe Gerüst, die hohen Ständer, bedürfen einer weiteren Aussteifung, die durch die erwähnten Stech- oder Stichbalken geschieht, statisch an der Stelle des größten Biegemomentes. Der möglichen Durchbiegung der sehr langen Obersparren wird oft entgegengewirkt durch eine Reihung von Streben über Loo und Stall, die auf den Stichbalken Unter-



Haubarg Herrenhallig 1886, 6-Ständerwerk, Koldenbüttel Foto 2005

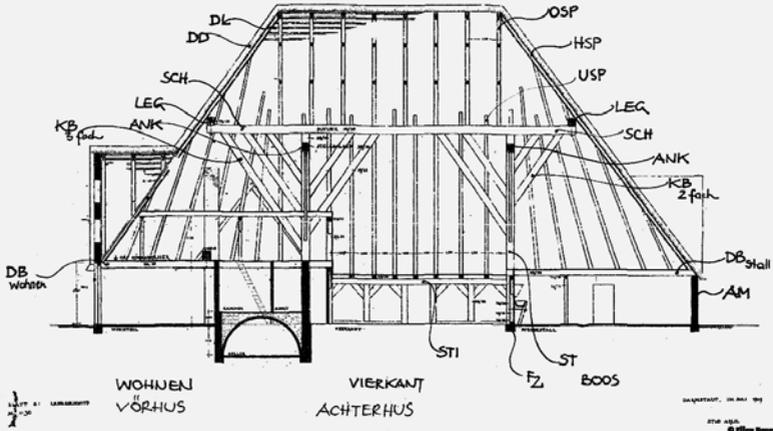


Haubarg Herrenhallig 1886 Koldenbüttel, vor dem Brand Foto 2004

stützung finden.

Dieser Dachstuhl überbaut mindestens fünf Funktionsbereiche im Erdgeschoss, im Obergeschoss fünf weitere. Die Konstruktion überbaut einen Grossraum von 10-17 m Höhe bei minimaler Verwendung von Konstruktionsholz. Das Gerüst ist wiederverwendbar, da es abgebaut und wieder aufgebaut werden kann. Es sind einfache zimmermannstechnische Steckverbindungen. Der Haubarg ist ein Systemhaus.

Historische Zeitungsannoncen dokumentieren den Verkauf eines zusammengelegten Haubargs für den Wiederaufbau. Beispiel: der Pastoratshaubarg Poppenbüll wurde 1848 von Kotzenbüll nach Poppenbüll verkauft und in einem halben Jahr neu errichtet (Lit.).



Längsschnitt Haubarg Trindamm, Bestandsaufnahme 1949, Architekt A. Johannsen, Bearbeitung E.B.

Das Haubarg-Innenständergerüst und seine konstruktiven Bauteile

- ST Ständer aus kräftigem Querschnitt (annähernd quadratisch) aus Eiche (ca. bis 1700), aus Kiefer (ab 1700) – 26 – 28 – 30 – 35 – 38 – 40 cm
- F1 Sockelstein aus Granit – abgeflachte Seite nach oben. Druckverteiler im Marschboden und Feuchtigkeitssperre in einem (17.+18.Jh.)
- F2 treppenförmig gemauerter Sockel aus Backsteinen eingetieft / Unterlegplatte als Eichenbohlenstück mit einer Blei- oder Bitumenpapplage. Feuchtigkeitssperre am Fuße des Ständers (19 Jh.)
- SCH Schunk (der) – Bezeichnung des hochgelegenen Rähms über den beiden Ständerreihen (längs)
- LEG Legbalken – aufgelegtes Rähm am Ende der Schunke, bilden zusammen den hochgelegenen Rahmen zur Übernahme der Dachsparren
- ANK Ankerbalken verbinden und verankern zwei gegenüberliegende Ständer kraftschlüssig miteinander, werden durch die Ständer mittels durchgestecktem, überstehendem Zapfblatt aussen verkeilt (Ankerschloss)
- AS Ankerschloss: 1-2 Holzkeile
- STI Stechbalken (auch Stichbalken) – verbinden quer und längs in versch. Höhen das Ständersystem (beidseitige Einzapfung)
- KB Kopfbänder- schräge kurze eingezapfte Konstruktionshölzer zur Stabilisierung des Gerüsts der stehenden Hölzer (Ständer) mit den liegenden (Rähme/ Stichbalken/ Ankerbalken)
- DB Deckenbalken – zur Herstellung der Holzdecken im Wohnbereich, über den Ställen (Boos) über der Loo
- SP Sparren – oberhalb Schunk Obersparren (Hüttsparren) / unterhalb Untersparren (Hauptsparren) aufgeklaut / an den Walmgraten: Gratsparren (Hörnsparren)
- STR Wandnahe Ständerreihe mit Längsrähm in Loo und Stall zur Aufnahme der Ab- last der Untersparren (ältere Bauform)
- MP Murplaat – Konstruktionsholz auf der Mauerkrone zur Aufnahme der Sparrenfüsse. Verankerung mit der Mauer durch Stabmueranker

- MA Maueranker – schmiedeeiserne Anker, die statisch innere Konstruktionshölzer mit der Aussenwand verankern (auch als Schmuckanker)
- AM Außenmauer - Ziegelsteinmauerwerk vermauert in Lehm mit Verfugung aus Muschelkalkmörtel / Klosterformatsteine (ältester Stein) an Haubargen oft wiederverwendet / verschiedene Formate je nach Bauzeit, Ort, Ziegelei
- WÄ Innenwände gemauert / ältere Wände aus Bohlen als Trennwände im Wohn- und Stallbereich (kaum erhalten)
- DD Dachdeckung Reet, älteste noch vorgefundene Bindung aus gedrehtem Ko-

stau, auch Wechsel Kokos und Kupferdraht, dann Stahldraht, ummantelter Draht, heute: Nirodraht

- DL Dachlattung, noch gefunden schmaler Baumquerschnitt, gespaltener Querschnitt (Schleten), gesägte Latten Kiefer 50/80 mm, auch 40/60 mm

Literatur siehe Online-Lexikon: Ellen Bauer
 Projektleitung/Gestalterische und digitale Umsetzung: Jan Ö.Meier
 Text/Textkonzeption: Ellen Bauer
 Karten/Filmmaterial: Jan Ö. Meier
 Fotos: Jan Ö. Meier (J.Ö.M.), Ellen Bauer (E.B.)

www.igbaupflege.de

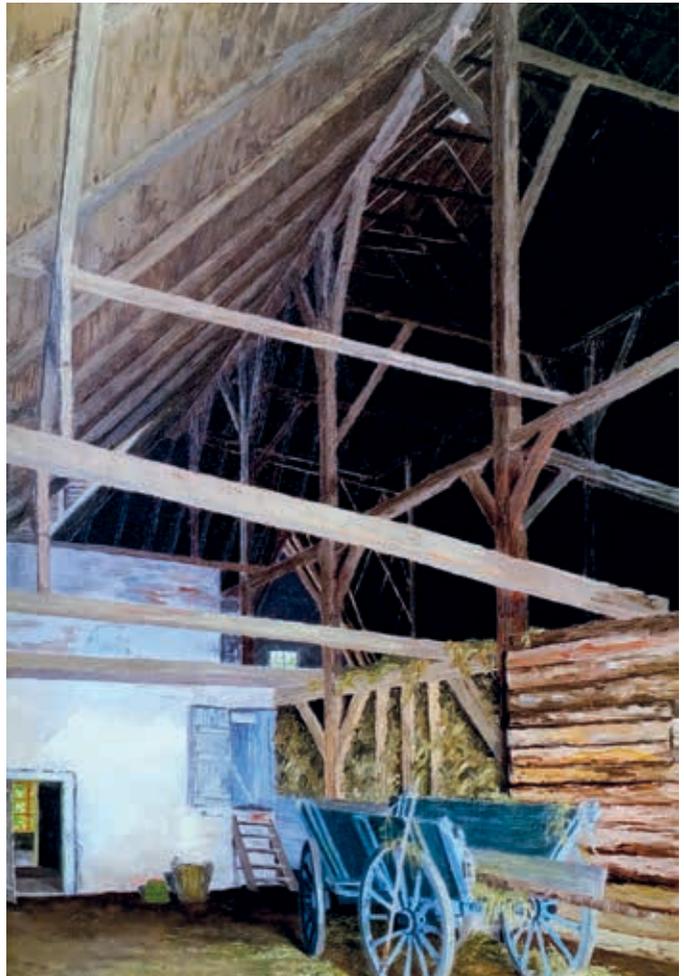
Roter Haubarg, Blick von der Loh in den Vierkant, 8-Ständerwerk von 1665

Carsten Kühl 1930er-Jahre, Öl auf Leinwand, Museumsverbund Nordfriesland

Man beachte:

- das Zapfloch im vorderen oberen Ständer für ein früheres Kopfband
- die Futterlagerung im Vierkant
- die Holzbepankung am Pferdestall

Foto: Ellen Bauer



Haubargensie

Dieter Staacken, 1996

Tempel, Türme, Schlösser,
die man für wertvoll hält,
gibt's überall im Lande
und auf der ganzen Welt.
Sie stehen da und glänzen,
protzen mit Stuck und Schein,
wie Zwingburgen mit Kränzen
und machen Menschen klein.
Nicht so ein Bau im Norden.
Sein Maßstab: Mensch und Tier,
das Maß der Eiderstedter,
der Marschbauern von hier.
Von weitem kaum zu sehen,
nicht Schmuck, nicht Glitzerpracht,
nicht Glanz von Gipfelhöhen
ist's, was ihn einzig macht.
Im Gegenteil – verborgen,
sich bergend, schamhaft – kühl,
still in sich selber ruhend,
in Selbstwerthochgefühl,
so liegt es da, das Bauwerk,
von weitem halliggleich,
herrlich, ohne zu herrschen,

zwischen Deich und Deich.
Beim Nähertreten spür ich,
wie die Distanz zerrinnt;
die Augen schauen begierig,
nur zu – das Fest beginnt:
Wie roter Teppich liegt die Drift,
Bäume zu beiden Seiten,
die mich fortan, Arkaden gleich,
auf Schritt und Tritt begleiten,
bis hin zum 'Burggraben', zur Graft,
das Anwesen begrenzend,
perlketting um den Hof gelegt:
Wasserrosen – glänzend.
Ein Bambushain, hier Reet genannt,
verneigt sich, als wollt's sagen:
Sei willkommen, lieber Gast,
bei uns wird's dir behagen.
Und die Bühne heißt hier Warft,
auf ihr das Fabelhaus,
das keiner Scheinwerfer bedarf,
und niemandes Applaus.
Den Vorhang - eine Blätterwand -
hebt eine Geisterhand;



Dieter Staacken, Idealbild eines Eiderstedter Haubargs mit Windschur und Priel, Absprengetechnik



Dieter Staacken, Roter Haubarg mit Geisterfahlbau, Ölbild

tret ich nur nah genug heran,
 bin ich im Haubarg-Land:
 In der Kulisse Ulmentanz,
 ringsum - wie Säulen - Eichen.
 Sie winden ihren Eichlaubkranz
 dem Bauwerk ohnegleichen.
 Aufragt ein steiles Dachgevier,
 mehr Berg als Haus und Turm,
 mit einem Windschuur-Hochspalier,
 als Schutzwall gegen Sturm.
 Sein Dach hebt ganz tief unten an,
 kopfhoch nur seine Traufe
 und schwingt mit Windjammer-Elan
 gen Himmel – und ich laufe
 mit meinen Augen hinterher
 und senke sie erst wieder
 weit hinten, bei dem Firste, quer,
 mit Dachneigung hernieder . . .
 Nun lädt die Klönschnacktür mich ein:
 “Mok op – eerst bobm, denn ünn“!
 Ich wag’ es, und ich trete ein,
 steh in der Diele drin.
 Hochzeitstruhe, Dielenschränke,
 aus schwerem Holz gebaut,
 Teeschapps und geschnitzte Bänke,
 Wohnkultur, wohin man schaut.
 Vom feinsten ist auch Döns und Pesel,

Holland-Fliesen, weiß und blau;
 man hat auch Gold, doch zeigt nur Silber,
 man stellt sein Haben nicht zur Schau.
 Dann der Vierkant, schwindelnd hoch,
 ringsum ein Schattenraum,
 auf stammverwandten Eichenständern
 das Dach – man sieht es kaum.
 Geheimnisvolle Dämmernis,
 ganz still – ich bin allein –
 verwunschne Wesen ohne ich,
 sie könnten wirklich sein!
 Staunend bleibe ich noch stehn,
 schließ beide Augen – riech –
 ein Korn-Heu-Stall- und Lehm-
 Geruchsgemisch umwabert mich.
 Die Lootür weckt und lockt mich raus
 durchs weite Bogentor,
 verlass dies wundersame Haus,
 steh wiederum davor.
 War’s Erlebnis? War’s ein Traum?
 Ich schau noch mal zurück.
 Von neuem fängt das Schauspiel an,
 fürwahr ein Endlos-Stück.
 Ich warte, bis der Vorhang fällt.
 Tschüß, Haubarg, Warft und Weiden!
 Mit Wehmüt geh ich von euch fort,
 von euch – nun Trauer-Weiden . . .

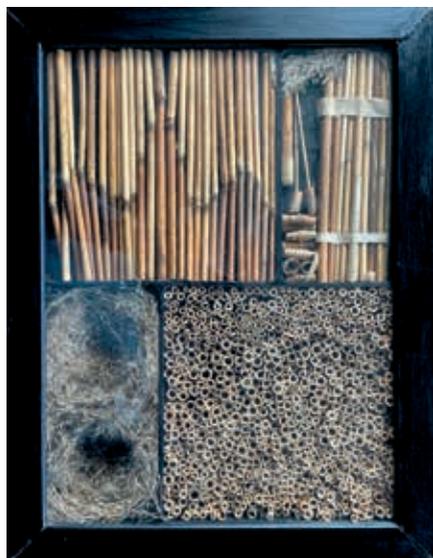
Eiderstedt hat stets geflaggt

*Wogendes, wiegendes, wankendes Reet,
blättrige Welle, die im Winde entsteht,
dichtes Geröhre, geschmeidig und hart,
lanzetttrige Zungen mit puschligen Bart.*

*Bambus des Nordens, in wässrigem Hain,
graugrün rauschend mit silbrigem Schein,
die Säume der schimmernden Siele entlang,
raunend den ewigen Marschengesang.*

*Altes liegt unten, grad so wie es brach,
Junges erhebt sich zu stelzigem Dach;
es hält die Balance in schwingendem Bund,
es schwankt, aber pendelt auf sicherem Grund.*

*Wogend und wiegend im Windestakt,
so tanzt es als Grabengebinde;
Eiderstedt hat stets geflaggt
mit wippenden Wimpeln im Winde.*



**Dieter Staacken, Reetorgel mit Puschelnestern
und Reetschnitt-Spätling, Objekt.**



Dieter Staacken, Foto Raureifreet

Dieter Staacken bringt sich seit Jahrzehnten für Nordfriesland und speziell für die Landschaft Eiderstedt mit Schriften und Bilder ein. Zu den Haubargen und zum Reet hat er eigene „Riemels“ geschrieben und Bilder gemalt. Diese hier auf den Seiten 26-28 abgedruckten Zeichnungen und Gedichte sind dem viel beachteten Buch des Künstlers „Eiderstedt – du himmelweiter Unterschied“ mit freundlicher Genehmigung des Künstlers entnommen, wofür wir herzlich DANKE sagen.

Denghoog: Erster Klageerfolg für die Sölring Foriining

Sven Lappoehn

Der Kultur- und Heimatverein Sölring Foriining erkannte 2019 die Gefährdung ihres über 5000 Jahre alten Steinzeitgrabes Denghoog durch den Bau eines vier Wohnungen umfassenden Neubaus in unmittelbarer Denkmalnähe und reichte Widerspruch zur Baugenehmigung auf dem Nachbargrundstück ein. Größe des Gebäudes, Außenansicht, Baugrube, Umgebungsschutz und Grüngürtel zwischen Denkmal und Nachbargrundstück schienen nicht ausreichend geregelt. Nachdem 2020 mit dem Bau begonnen worden ist, hat der Verein Eilrechtsschutz beim Verwaltungsgericht beantragt, der allerdings abgewiesen wurde. Die darauffolgende Beschwerde (Berufung) beim OVG wurde aufgrund der Stellungnahme des Archäologischen Landesamtes (ALSH) ebenfalls abgelehnt. Daraufhin wurde Widerspruch gegen die Baugenehmigung eingelegt, weil man davon ausging, dass die denkmalschutzrechtliche Genehmigung ein Bestandteil der Baugenehmigung ist, da sowohl das Kreisbauamt als auch die Untere Denkmalschutzbehörde im Kreis laut Gesetzgebung als Genehmigungsbehörden in diesem Falle zuständig sind.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2020 gab es eine Nachtragsbaugenehmigung mit einer erneuten Stellungnahme des ALSH an die Bauverwaltung. Darin wurde ein Verbot des Befahrens um das Denkmal herum, welches in der Baugenehmigung noch für den Bau und die Nachfolgenutzung festgelegt worden ist, auf ein Verbot für Fahrzeuge über 10 Tonnen Gewicht aufgeweicht. Dagegen hat der Verein Widerspruch eingelegt. Anders als im Baurecht gilt im Denkmalrecht der Widerspruch als bauhemmend. Das hat auch der Bauherr erkannt und den „Antrag auf sofortigen Vollziehung nach § 80a Abs. 1 Nr. 1 VwGO“ gestellt. Diesem hat das ALSH ohne Rücksprache mit der Sölring Foriining und

aus Vereinssicht ohne Abwägung entsprochen, so dass der Bauherr weiterbauen konnte und kann. Dagegen hat der Verein ein erneutes Eilrechtsverfahren beim VG beantragt, dieses Mal gegen das ALSH. Das Gericht hat der Sölring Foriining im Punkt Befahrung in unmittelbarer Nähe zum Denkmal recht gegeben und die Regelungen der denkmalrechtlichen Baugenehmigung von 2019 („Stellungnahme des ALSH zur Baugenehmigung“) wieder hergestellt. Da es sich bei dem Baugrund um ein Grundstück ohne eigene Zuwegung handelt, hat die Gemeinde Wenningstedt das Einvernehmen zum Neubau unter der Auflage erteilt, dass sich der Bauherr mit den Anliegern über die Zufahrt einigt.

Umso erstaunlicher ist es, dass die Bauherrin sich jetzt mit einem Schreiben an die Gemeinde Wenningstedt-Braderup wendet. Ziel ist es, die Nutzung des Weges von Süden her für die Anliegernutzung zu sichern. Datiert ist es auf den 1. Februar 2021. Das Urteil des Verwaltungsgerichts ist allerdings eine gute Woche vorher ergangen. Die Sölring Foriining geht deshalb davon aus, dass sich die Gemeinde Wenningstedt-Braderup sorgsam mit diesem Schreiben auseinandersetzen wird, um nicht das Befahren eines Weges zu genehmigen, das durch das Verwaltungsgericht bereits untersagt wurde.

Auf jeden Fall ist der Sölring Foriining ein erster Schritt zur Erhaltung des Denghoog als museale Einrichtung gelungen, und vorerst ist die Gefahr abgewendet, dass eine erhöhte Unfallgefahr für Besucher und zahlreiche Schulklassen aus ganz Schleswig-Holstein und Norddeutschland bestehen könnte, die das Denkmal in den Sommermonaten besuchen. Leider ist der Verein in Sachen weitere Aufweichung des Umgebungsschutzes erneut gescheitert.

Bestandserhaltung ist Klimaschutz



Interessengemeinschaft
Bauernhaus e.V.

Der Gebäudebestand in der BRD ist für die derzeitige Bevölkerungszahl von 83,2 Mio ausreichend groß bemessen; jedes Jahr steigt die Größe der Wohnfläche pro Person in Deutschland an, zuletzt auf knapp 47m². Die Verteilung des Gebäudebestandes in Bezug auf Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten ist allerdings vielerorts unausgeglichen und führt einerseits zur Entleerung peripherer ländlicher Räume, andererseits zu einem extremen Wertungsdruck im Einzugsbereich expandierender Ballungsräume.

Der Bausektor gehört weltweit zu den energie- und ressourcenintensivsten Branchen. Allein die Zementindustrie ist für acht Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Verbunden damit nehmen Bodenversiegelung und Verlust an freier Landschaft zu, was negative Folgen hat für Artenvielfalt und Aufheizung des Mikroklimas, ökologische Landwirtschaft, den Wasserhaushalt und damit auch die Lebensqualität.

Was fordern wir?

1. Siedlungspolitik

Arbeit und Wohnen sollten wieder gemischt gedacht und geplant werden, um unnötige Wege vermeiden zu helfen. Das spart Zeit und Energie.

2. Umbau statt Zuwachs – Bauen im Bestand

Vermeidung von Flächenfraß und Vorrang für den ökologischen Umbau vorhandener Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen: Die Neuausweisung von Bauflächen sollte radikal beschränkt, der Erhalt traditioneller Baukultur bzw. die maßvolle Umgestaltung bereits vorhandener Gebäude massiv gefördert werden.

3. Bauvorschriften

Wir fordern, bei der Gesetzgebung ökologischen Aspekten wie Umweltrelevanz und Nachhaltigkeit Vorrang einzuräumen. Diese Forderung bezieht sich auch auf das Steuer- und Abgabewesen.

Was bedeutet dies für das Bauwesen?

1. Um- und Neunutzung vor Abbruch und Neubau

Die Mehrzahl der vorhandenen Gebäude in Deutschland ist solide und mit natürlichen, umweltverträglichen und wiederverwendbaren Materialien errichtet worden. Über Jahrhunderte war es gang und gäbe, dass nachfolgende Generationen bestehende Gebäude ihren Bedürfnissen angepasst haben. Durch die Verschiebung zwischen Material- und Lohnkosten herrscht heute die Devise: Altes muss weg, weil Neubauten „wirtschaftlicher“ sind. In diese Bewertung fließen aber nur monetäre, keine ökologischen oder kulturellen Kriterien ein. Da Abriss und Entsorgung eines Altbaus Kosten verursachen, werden Neubauten meist in großzügig zur Verfügung gestellten Neubaugebieten errichtet – bei gleichzeitigem Leerstand in den historisch gewachsenen Ortskernen. Mit Zentren ohne ortstypische, alte Bausubstanz verlieren Dörfer und Städte langfristig ihr Gesicht und damit an Attraktivität.

2. Wie lässt sich hier eine Trendwende erreichen?

- Dem Prinzip **Umbau statt Zuwachs** durch Gesetzgebung wirksam Vorrang verschaffen.
- Gebäude ganzheitlich betrachten und in den gesetzlichen Regularien eine **Gesamtenergiebilanz** berücksichtigen, also nicht mehr nur den reinen Energieverbrauch in

der Nutzungsphase. Maßstab ist der Energieeinsatz ab Herstellung aller Baustoffe und Bestandteile sowie die Betriebsenergie über den gesamten Lebenszyklus (inkl. Energieeinsatz bei Abriss und Entsorgung). Historische Bauten mit ihrer lang andauernden Existenz und den meist lokal gewonnenen, natürlichen Baustoffen müssen eine Neubewertung erfahren – Stichwort „Graue Energie“.

- **Gleiches gilt für den Aspekt Ressourcenverbrauch und Recycling:**

Bereits bei Materialgewinnung, Herstellung und Verarbeitung von Baustoffen neben energetischen auch weitere ökologische Aspekte in den Fokus rücken und in die Gesamtbewertung verbindlich einbeziehen – insbesondere:

- Eingriff in den Naturhaushalt
- Langlebigkeit
- gesundheitliche Unbedenklichkeit
- Fehlertoleranz
- Reparatur- und Rückbaufreundlichkeit
- Wiederverwendbarkeit

Wenn ein Gebäude abgebrochen wird, gilt es Anstrengungen für die Wiederverwen-

dung der dort verbauten Materialien zu unternehmen; derzeit produziert der Bausektor 60 % aller Abfälle.

- **Intelligentes Bauen:** Damit Gebäude möglichst lange und in guter Qualität genutzt werden können, bedarf es intelligenter Gebäudeplanung, die die bestehende Bausubstanz nicht schädigt. Die intensive Beschäftigung mit historischen Gebäuden bringt wichtige Erkenntnisse für klimaangepasste und nachhaltige Bauweisen. Diese sollten genutzt werden, um ökologisch und bauphysikalisch verträgliche Energiesparmaßnahmen für Bestandsgebäude zu entwickeln.

3. Reform der Ausbildung von Architekten, Planern und Ingenieuren

Die Ausbildung von Baufachleuten sollte obligatorisch den Bereich „Bauen im Bestand“ beinhalten, sowohl in der akademischen als auch der handwerklichen Lehre, inklusive der ökologischen Baustoffkunde.

Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. – Juli 2020



In den Gebäuden der ehemaligen Tabakfabrik Preisler in Bredstedt befinden sich nach der Sanierung (1993/97) ein Pflegedienst, ein Steuerbüro und die friesische Organisationszentrale, das Friisk Hüs.

Was bedeutet uns der Denkmalschutz?

Georg Böhm

„Jedes Kulturdenkmal, das heute zugrunde geht, ist für alle Zeit verloren. Was wir jetzt nicht retten, kann nie mehr gerettet werden. Was wir versäumen, kann keine künftige Generation nachholen. Vor dieser Aufgabe können wir nicht ausweichen. – Nicht der Glanz einiger durchrestaurierter Großprojekte darf in unserer Zeit oberstes Ziel der Denkmalpflege sein, sondern allein die Substanzerhaltung möglichst vieler historischer Zeugnisse über Perioden von höchster Gefährdung hinweg“. Diese Feststellung ist überliefert von Christina Weiss, der früheren Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz.

Denkmalschutz in unserer Heimat – in der Gemeinde, in dem Umfeld, in dem wir wohnen und uns wohlfühlen wollen, bedeutet demnach die Bewahrung von baulichen Zeugnissen der Vergangenheit. Dies betrifft insbesondere die Erhaltung alter Bausubstanz, wie sie seit Jahrhunderten gewachsen ist. Denn Zukunft basiert auf Herkunft und alles, was wir hier an Bebauung vorfinden, ist Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses, der uns Auskunft gibt über frühere Lebensweise sowie die gesellschaftliche und politische Entwicklung eines jeweiligen Landesteils.

In Nordfriesland waren in der Vergangenheit die Vorgaben der begrenzten Auswahl an Baumaterialien, nämlich Ziegel, Holz und Stroh auf der Geest oder Reet in der Marsch über Jahrhunderte maßgebend. Aus dänischer Nachbarschaft kam das quergeteilte Schleswiger Haus, auch Geesthardenhaus genannt, nach Süden. Später kam in nicht geringem Maße der preußische Einfluss nach der Reichsgründung 1871 zur Geltung. Die Eisenbahn führte zum Herbeischaffen neuer, bis dato nicht verfügbarer Baumaterialien. – In diesem Zusammenhang ist es wichtig, immer wieder auf die Marschland-Situation mit ihrem bis

heute sichtbaren ehemaligen Hallig-Charakter aufmerksam zu machen. Ortsgestaltungssatzungen, Ortserhaltungssatzungen oder auch Außenbereichssatzungen gemäß Baugesetzbuch sind in vielen Gemeinden ein Leitsatz und spiegeln den Willen der jeweiligen Ortsbevölkerung wider, sensibel mit einem vorhandenen, homogenen Ortsbild umzugehen. Pflege und Erhaltung der jeweils besonderen Situationen ist deshalb in den Satzungen der Heimat- und Geschichtsvereine explizit festgelegt. „Ortsgeschichtliche Rundgänge“, Landschaftsgeschichtliche Wanderwege“ oder auch „Deichwanderwege“ gehören in diesen Kontext. Des Weiteren ist in den meisten Satzungen eine Passage „Pflege und Wiederherstellung traditioneller, landschaftsgebundener, kultureller und baulicher Werte“ festgeschrieben.

Das bedeutet auch die Einbeziehung des Denkmalschutzes. So besteht für jedes Bundesland ein eigenes Denkmalschutzgesetz, welches den Eignern alter Bausubstanz als Handhabe und Planungssicherheit dienen soll. Dabei ist es wichtig, den Besitzern die Angst zu nehmen, sie hätten die baulichen Zukunftsmöglichkeiten ihres Besitzes nicht mehr im Griff, sie würden fremdbestimmt. Beispiele im engeren Bereich Südtondern bestätigen aber, dass es möglich ist, Einwohner ganzer Orte bzw. Ortsteile zu diesbezüglich gemeinschaftlichem Handeln zu gewinnen. Wenn wir den Dagebüller Ortsteil Waygaard betrachten, so ist festzustellen, dass fast alle historischen Häuser des alten Ortskerns (s. Abb.) der ehemaligen Hallig ein historisches reetgedecktes „Gesamt-Ensemble“ bilden. Gerade dort sind sich die Bewohner hinsichtlich des Wohnwertes ihrer historischen Häuser und des Gesamteindrucks der ehemaligen Halligwarft bewusst und sie sind darüber hinaus bestrebt, diesen

Zustand auch gemäß der ausdrücklich dafür geltenden „Ortsgestaltungssatzung“ zu erhalten. In Rodenäs beispielsweise besteht in Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde eine Satzung für den Außenbereich, die erreichen will, dass sich die Bebauung, was Dachform, Art der Bedachung, Außenwände und Nebenanlagen betrifft, an historischer Bauweise orientieren soll. – Eine gute Idee, leider aber noch zu selten genutzt!

Die Erhaltung der überlieferten Baukultur darf also beim Bauen in Städten und Gemeinden nicht außer Acht gelassen werden. Dies gilt besonders auch in der Umgebung gewachsener historischer Bebauung. Heimat- und Geschichtsvereine sind gefordert, dieses Arbeitsfeld zu „beackern“. Es sollte daher Ziel einer jeden Gemeindevertretung und Aufgabe eines jeden Heimat- und Geschichtsvereins sein, bei allen möglichen Gelegenheiten auf den Wert und die Wichtigkeit der Substanzerhaltung

historischer Bauten auch mit Hilfe des Denkmalschutz hinzuweisen!

Die „Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e. V. (IGB)“ unterstützt solche Aktivitäten mit Sach- und Fachkunde. – Zudem gibt das Landesamt für Denkmalpflege „Informationen zur Denkmalpflege“ heraus, welche über die Definition der Denkmalpflege und der Erhaltung von Kulturdenkmälern Auskunft gibt. Darüber hinaus werden Hinweise zu finanziellen und steuerlichen Hilfen gegeben. Auch die Untere Denkmalbehörde des Kreises Nordfriesland in Husum steht hilfreich zur Seite.



Historisches Häuser-Ensemble auf der ehemaligen Halligwarft Waygaard

Foto: Karl-Ludwig Neumann, Waygaard

Eine böse Geschichte mit gutem Ende

Haye Hamkens

Traditionell wurden Maueranker zur Verbindung des Mauerwerks mit einer innen liegenden Holzbalkendecke oder z.B. als Verankerung an Ständern eingesetzt, um diese Teile auszusteiern, wenn nicht genügend stabilisierende Querwände vorhanden waren, um das Abkippen der Fassaden zu verhindern.

So finden wir bei fast allen älteren Häusern, wie bei uns z.B. an den Haubargen und besonders an den Kirchen diese Anker, wobei

der von außen sichtbare Teil oft kunstvoll zu Zierankern ausgebildet wurde. Gelegentlich wurden sie auch zu Jahreszahlen oder Buchstaben (Erbauer) ausgeformt, wobei der Schmied oft auch noch sein Zeichen eingestanz hat.

Bei der Tetenbüller Kirche konnten diese Anker sicherlich über viele Jahre das Auskippen der Mauern verzögern, aber nicht gänzlich aufhalten. So wurden diese Anker vor vielen Jahren entfernt, in einer Garage bei der Kirche eingelagert und durch gewaltige Betonpfeiler ersetzt.

Nun sollte diese Garage aber auch mal wieder für die Unterstellung eines Autos genutzt werden. So wurde ein örtlicher Schrotthändler beauftragt – von wem auch immer, diese historischen Anker zu entsorgen.

Da der Schrottpreis im Keller war, lagen diese Anker viele Jahre unsichtbar unter einem großen Schrotthaufen, der ständig größer wurde.



Kirche Tetenbüll mit Stützpfeilern aus Beton



Als Haubargbesitzer habe ich schon immer Maueranker gesammelt, um unsere Außenwände damit zu sichern bzw. zu schmücken.

Der Zufall wollte es, dass ich eines Tages bei dem erwähnten Schrotthändler nachgefragt habe, ob er nicht auch mal Maueranker hätte. Da ging ein Strahlen über sein Gesicht: „Ja ei-

nen ganzen Berg, von der Tetenbüller Kirche!“. Ich war sprachlos und konnte nicht begreifen, wie es dazu gekommen war. Er hat mir dann versprochen, dass er bei der nächsten Schrottlieferung, wenn sie wieder zum Vorschein gekommen sind, an mich denken würde.

Das war nun vor einigen Wochen der Fall. Gemeinsam mit unserem Pastor Jörg Reglinski habe ich alles abgeholt (käuflich erworben) und bei mir in der Scheune eingelagert. Es sind so rund 20 wunderbare Stücke in einem recht guten Zustand, die ich der Kirche spenden möchte.

Jetzt ist es mein großer Wunsch, dass diese schönen Anker im Rahmen der anstehenden Sanierung der Eiderstedter Kirchen wieder einen ihrer Aufgabe gerechten, würdigen und verzierenden Platz finden. Hierbei denke ich natürlich besonders an St. Anna in Tetenbüll, aber auch an die Kirche in Kotzenbüll, zu der meine Familie eine besonders enge Beziehung hat.

Der Kirchenkreis der Tetenbüller Kirche hat unter anderem die Sanierung der Maueranker angemeldet, wobei die geretteten Maueranker sicherlich helfen werden.



Die Maueranker der Tetenbüller Kirche – vom Schrottplatz

Selbstbestimmtes Leben auf historischem Hof

Familie Deutschmann realisiert in Dreisdorf eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Pflegebedarf

Dreisdorf Auf dem fast 150 Jahre alten „Golbers-Hof“ im Herzen von Dreisdorf möchte der Neffe der vor 18 Jahren verstorbenen Marlene Worms eine Wohngemeinschaft (WG) für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen an Pflegebedarf einrichten. Momme Deutschmann hat den Betrieb 2002 von seiner Tante geerbt.

Gerade 18 geworden ist der junge Mann damals von Hamburg nach Dreisdorf gezogen. Er führte die Verpachtung der landwirtschaftlichen Hofflächen weiter und absolvierte in Husum eine Lehre als Kfz-Mechatroniker. Anschließend bildete er sich über die Fachhochschulreife zum Industriemeister fort. Vor sechs Jahren hat der nunmehr 36-Jährige seinen Lebensmittelpunkt zurück nach Hamburg verlegt. Seitdem stand das Anwesen leer.

Als der Golbers-Hof mit dem Geesthardenhof aus dem Jahr 1873 vor zwei Jahren unter Denkmalschutz gestellt wurde, war es für ihn an der Zeit, über eine sinnvolle Nachnutzung nachzudenken. Unterstützung fand er bei seiner Mutter, die ebenfalls in Hamburg lebt, ursprünglich aber aus Bredstedt stammt. „Ich

hatte Lust und vor allem auch die Zeit, mich mit dieser Frage zu beschäftigen, und so kam es – nach vielen Gesprächen mit Institutionen wie der Alzheimer Gesellschaft und dem Kompetenzzentrum Demenz Schleswig-Holstein – zu der Idee einer betreuten Wohngemeinschaft“, erzählt Heike Deutschmann.

Gerade im ländlichen Raum, so ihre Erkenntnis, gibt es viele pflegebedürftige Menschen, auch mit Demenz, die nur schwer zu Hause betreut werden können, weil die Angehörigen ihrer eigenen Arbeit nachgehen müssen. „Das weiß ich aus Erfahrung im eigenen familiären Umfeld.“ Grundsätzlich gehe es deshalb darum, Menschen aus der Region, die nicht mehr alleine leben können oder wollen, eine Perspektive zu geben. „Wir möchten in ländlicher Idylle ein Zuhause schaffen, in dem ein absolut selbstbestimmtes Leben möglich ist. Wichtig ist: Wer hier einzieht, ist Mieter. Das wird kein Heim, sondern eine Wohngemeinschaft.“ In diesem Punkt sind sich Mutter und Sohn absolut einig.

Im ehemaligen Stallgebäude sollen zwölf Zimmer mit jeweils eigenem Bad entstehen.



Historische Ansicht um 1911 herum – sie zeigt Mommes Ur-Ur-Ur-Großmutter Maria Hansen, „Golbers Mem“ genannt, bei der Gartenarbeit. Foto: privat



**Heike und Momme Deutschmann
vor dem Golbers-Hof**

Die Gemeinschaftsräume – eine großzügige Wohnküche in der früheren Durchfahrt und das Wohnzimmer im Haupthaus – sollen von allen Mietern genutzt werden können. Wobei auch das Engagement der An- und Zugehörigen ausdrücklich erwünscht und gewollt ist. Eine Präsenzkraft unterstützt die WG bei ihren alltäglichen Abläufen. Wenn gewünscht, kann sie rund um die Uhr als Ansprechpartnerin vor Ort sein.

Zwar gibt es schon Ideen für gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Arbeiten im Bauerngarten, der Umgang mit Tieren und gemeinsames Kochen; auch hätten viele Vereine und Freiwillige Bereitschaft signalisiert, sich mit passenden Angeboten für die soziale Integration der Hof-WG einzusetzen. „Am Ende aber entscheiden alleine die Mieter, unterstützt von ihren Angehörigen, wie ihr Alltag aussehen soll und wie viel Aktivität sie zulassen wollen. Sie haben das Hausrecht“, betont Heike Deutschmann. Da-

her wird später auch jeder für sich, mit Blick auf seinen individuellen Pflegebedarf, entsprechende Vereinbarungen mit einem frei zu wählenden Pflegedienst schließen.

„Ich bin so froh, dass wir mit diesem modellhaften Projekt eine Möglichkeit gefunden haben, diesen Hof, der für das Ortsbild prägend ist, zu erhalten und mit neuem Leben zu füllen. Das wird dann der erste landwirtschaftliche Betrieb in Schleswig-Holstein sein, der seine nicht mehr für die Landwirtschaft benötigten Hofgebäude auf diese Weise weiter nutzt. Schön ist, dass uns die Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland (IGB) bei diesem Vorhaben mit fachkundiger Beratung zur Seite steht“, freut sich Momme Deutschmann.

Die Kosten für den energieeffizienten Umbau von Wohnhaus und Stall – veranschlagt sind 997.760 Euro – werden zum großen Teil privat, aber auch durch Zuschüsse finanziert. Die AktivRegion fördert das Projekt mit 55.982 Euro, die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft mit 78.000 Euro. Bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ist ein Förderantrag in Bearbeitung. Die Hoffnung ist groß, weitere Fördermittel bewilligt zu bekommen. Begonnen werden soll mit dem Umbau, sobald die Baugenehmigung vorliegt und die Finanzinstitute grünes Licht gegeben haben.

Silke Schlüter, SHZ vom 27.11.2020



Rückansicht des Geesthardenhauses

Fotos (2): Silke Schlüter

Tetenbüller Dorfmitte steht nun in großen Teilen unter Denkmalschutz

Ein Beitrag von IGB-Mitglied Michael Weineck, Tetenbüll

In der letzten Ausgabe „Der Maueranker“ las ich traurige Verweise auf baulichen Frevel an historisch wertvollen Gebäuden. Dann denke ich an unsere kleine Reetdachkate in der Dörpstraat in Tetenbüll, die ein neues Reetdach und nach fast 150 Jahren erstmals rundum eine Drainage erhalten hat, um das Fundament trocken zu halten. Warum macht man das eigentlich? Weite Teile der Tetenbüller Dorfmitte inkl. unserer Reetdachkate stehen seit Februar 2020 unter Denkmalschutz – ein guter Zeitpunkt, einen Beitrag für den dauerhaften Erhalt von Kulturdenkmälern zu leisten.

Eines vorab: Ich bin weder Historiker, noch Bauexperte, noch Fachmann auf dem Gebiet denkmalgeschützter Gebäude. Meine Frau und ich sind nur verliebt in unsere Reetdachkate und die dahinter liegende, alte Schlosserei. Warum? Und was hat das mit Denkmalschutz zu tun? Das möchte ich erläutern. Beginnen wir erst einmal in der jüngsten Vergangenheit.

Mitte Februar 2020 erhielten viele Ge-

bäudeeigentümer im historischen Tetenbüller Dorfkern ein Schreiben des Landesamtes für Denkmalpflege in Kiel, so auch wir. Darin teilte man uns mit, dass das „Wohnhaus, Dörpstraat 20 in 25882 Tetenbüll als Teil der Sachgesamtheit: Ortskern Tetenbüll“ in die Liste der Kulturdenkmale aufgenommen wurde. Unsere Reetdachkate ist jetzt also ein geschütztes Kulturdenkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes für Schleswig-Holstein. Der Denkmalschutz erstreckt sich dabei auf „das gesamte Äußere des Wohnhauses mit Vorgärten und Hausbäumen“. Es folgt eine recht ausführliche Belehrung zum Thema Denkmalschutz und Denkmalwert, die hier nur in Auszügen wiedergegeben wird:

„Kulturdenkmale dokumentieren historische Ereignisse und Entwicklungen, künstlerische Leistungen, technische Errungenschaften und soziale Lebenswirklichkeiten. Als materielle Zeugen menschlichen Wirkens sind Denkmale heute ein wichtiger Teil unserer Kultur. Aufgabe des Denkmalschutzes ist es, im Inter-



Die „Skyline“ von Tetenbüll



Luftaufnahme Tetenbild, Foto: Ingrid Schmidt

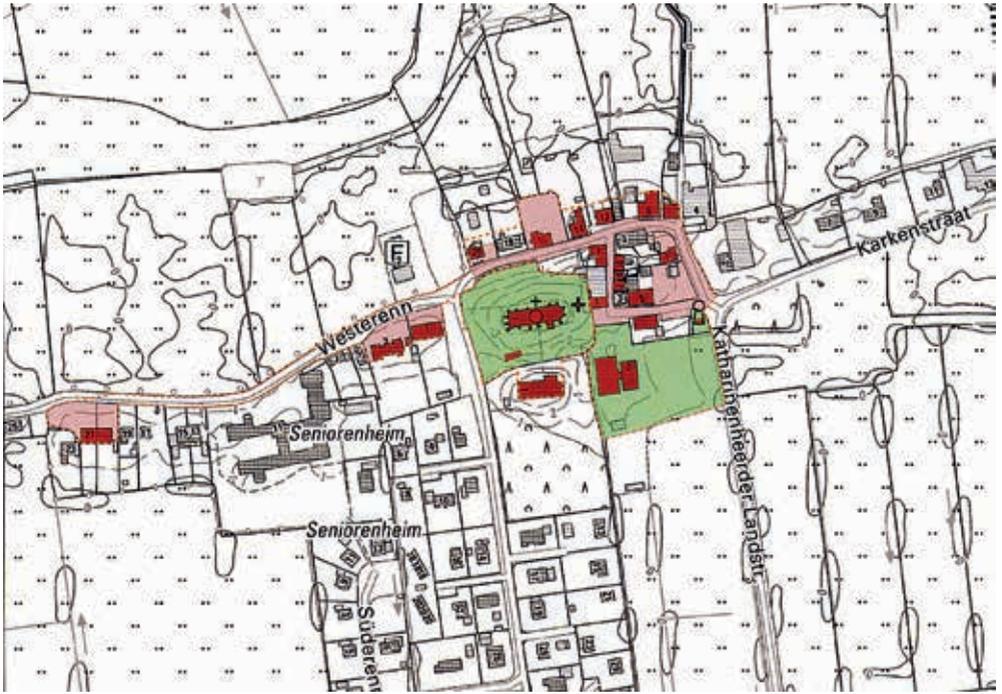
esse der Öffentlichkeit der Tradition und der Erinnerung zu dienen...“.

Und eines wird damit auch klar: Wer ein historisches Gebäude erwirbt, übernimmt gleichzeitig eine Verantwortung zum Erhalt dieser Immobilie. Na ja, so klar scheint das offensichtlich vielen Hauserwerbern nicht zu sein, sonst würden sie nicht solch baulichen Frevel betreiben wie eingangs erwähnt. Dabei ist es m.E. völlig unerheblich, ob ein solches Gebäude unter Denkmalschutz steht oder nicht. Und es hat auch nur bedingt damit zu tun, was der eigene Geldbeutel hergibt. Der Frevel war ja sicherlich auch nicht ganz billig.

In den Erläuterungen des Landesamtes für Denkmalpflege wird auch der Denkmalwert des Ortskerns Tetenbülls beschrieben: „Geschlossen überlieferter, intakter Siedlungskern des 18.-20. Jahrhunderts, der insbesondere durch die historische Bebauung des 19. Jahrhunderts geprägt wird und in seiner historischen topographischen Struktur hervorragend überliefert ist. Eines der letzten anschaulichen Beispiele historischer Dorfkerne in Nordfriesland. Daher von geschichtlichem, städtebauli-

chem und kulturlandschaftsprägendem Wert.“ Der Schutzzumfang erstreckt sich nahezu auf den gesamten Dorfkern rund um unsere Bilderbuchkirche St. Anna inkl. des Kopfsteinpflasters in der Bradenstraat, der Dörpstraat und der Karkenstraat.

Zurück zu unserer Reetdachkate. Viele Jahre hat unsere Familie auf einem Haubarg in Tating Urlaub gemacht – zu allen Jahreszeiten. Eiderstedt war und ist zu jeder Jahreszeit einfach wunderschön, lebens- und liebenswert. Hier wollten wir später einmal permanent leben. Natürlich haben wir in der Landschaft viele Ausflüge unternommen, u.a. auch nach Tetenbüll, nicht nur wegen St. Anna und dem Kaufmannsladen und Museum Haus Peters, sondern weil Tetenbüll ein stimmiges, schönes Gesamtbild abgibt, für einst Großstädter aus Hamburg wie uns einfach ein Idyll. Das bestätigen uns viele Touristen, denen wir zwangsläufig häufig begegnen, wenn sie unsere Reetdachkate fotografieren. Wenn so viele Menschen ein solches Objekt fotografieren, dann spricht wahrscheinlich eine ganze Menge dafür, dass diese Menschen eine gewisse Seh-



Lageplan

sucht nach einem solchen Idyll verspüren, das sie für sich festhalten und auch für die Zukunft bewahrt sehen möchten. Und insofern ist es nur schlüssig, dass die Sachgemeinschaft Tetenbüll-Dorfmitte nun unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Bei einem unserer damaligen Eiderstedt-Ausflüge entdeckten wir die Reetdachkate in der Dörpstraat in Tetenbüll – für uns ein Traum, eine Liebe auf den ersten Blick, gerade zu verkaufen, wenngleich unerreichbar, denn Tetenbüll konnte zum damaligen Zeitpunkt nicht unser Lebensmittelpunkt sein. Und ein solches Haus muss ganzjährig bewohnt, die Bewohner müssen Teil der Dorfgemeinschaft sein. Und das konnten wir Ende der 90er-Jahre nicht gewährleisten. Aber das Schicksal meinte es gut mit uns und „unserer“ Reetdachkate.

2001 schlugen unerwartet Blitz und Donner in meinem Berufsleben ein, denn mein Hamburger Arbeitgeber fusionierte mit einem Großunternehmen im Ruhrgebiet. Unser Wohnsitz in Kaltenkirchen im nördlichen

Hamburger Speckgürtel war für mich fortan nur noch Wochenenddomizil. Pendeln nach Bochum bzw. Gelsenkirchen war angesagt. 2001 sollte der letzte Urlaub auf dem Haubarg Blumenhof in Tating sein, denn im Frühjahr 2002 stand die Reetdachkate erneut zum Verkauf. Und diesmal passte alles zusammen, denn schließlich ist es egal, ob man von Kaltenkirchen oder Tetenbüll aus ins Ruhrgebiet pendelt. Vor dem Kauf haben wir aber vorsichtshalber nachgefragt, ob denn Reetdachkate und / oder Schlosserei unter Denkmalschutz stünden. Erstaunlicherweise fiel seinerzeit die Antwort negativ aus.

Für uns stand immer außer Frage, dieses Kleinod Reetdachkate in seiner ursprünglichen Form zu erhalten und wenn möglich zu verbessern. So haben wir über Jahre hinweg viele Restaurierungen vorgenommen, die dem Erhalt und der Verbesserung der Substanz des Gebäues dienen: Boden- und Fundament-sanierung im Gebäudeinneren, Gaszentral- statt Nachtspeicherheizung, Erneuerung der Fens-

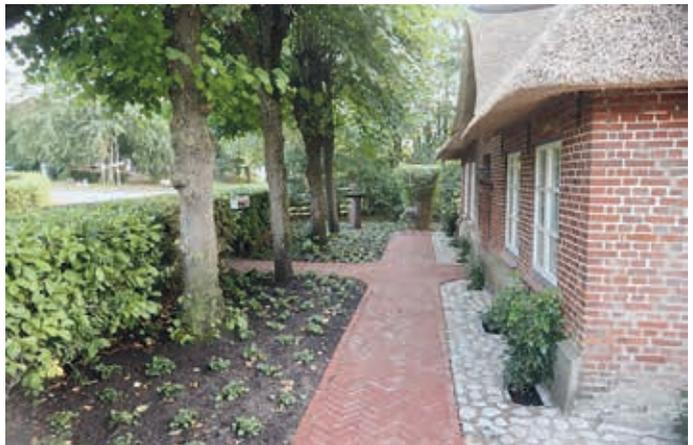
terscheiben bei gleichzeitiger Erhaltung der alten, dekorativen Holzfenster, Ausbesserungen im teils ausgewaschenen Mauerwerk u.v.m. Besonderes Augenmerk galt natürlich auch der alten Schlosserei, die damals noch ein armseeliges Dasein fristete und keinem Zweck mehr diene. Na ja, das stimmt nicht ganz, denn sie bot immerhin einer Eule noch sicheres Quartier. In der Grundsubstanz aber war die Werkstatt von Schlosser Peters völlig in Ordnung, wengleich sie ziemlich mitgenommen aussah. Deshalb haben wir sie mit örtlichen Handwerkern Stück für Stück, Seite um Seite von außen nach innen saniert, das Ständerwerk und die tragenden Balken gesichert, teilweise erneuert bzw. ergänzt, die Außen- und Innenwände versteift, isoliert und außen mit Holz verkleidet und so zusätzlichen Nutzraum geschaffen. Dies hat mir letztendlich auch ermöglicht, meinen beruflichen Mittelpunkt ab 2004 von Kaltenkirchen bzw. dem Ruhrgebiet nach Tetenbüll zu verlegen – homebased arbeiten, und das schon im Jahre 2005! Aber auf den Breitbandanschluss warten wir nach wie vor. Der größte Teil des Ständerwerks und der Balken im Inneren der Alten Schlosserei sind weiterhin sichtbar.

Über Jahre hinweg wurde das Reetdach gepflegt und wo nötig in Teilen erneuert. Aber irgendwann ist ein Reetdach einfach grundsaniierungsbedürftig, nur die Ostseite war noch gut in Schuss. Auch der marode, völlig durchfeuchtete Schornstein musste dringend erneuert werden, drohte er doch bei einem Sturm irgendwann zusam-

menzufallen. Und da meine Frau und ich ins Pensionsalter gekommen sind, stand die Frage an: Was machen wir jetzt? Zurück zum Frevel an historisch wertvollen Gebäuden: Ein wesentlich preiswerteres Hartdach kam für uns überhaupt nicht in Frage, denn das hätte unsere Liebe zu diesem Haus komplett zerstört und das Dorfbild nachteilig verändert. Viele Freunde, u.a. Hans-Georg Hostrup, aber auch Reetdachdecker Hauke Wolf, Oldenswort, haben uns im Vorfeld sehr gut beraten. Wir haben die Reetdachkate komplett neu eindecken lassen. Und nicht nur das: Wir haben die neuesten baulichen und energetischen Be-



Reetdachkate – 2019



Neue Zuwegung mit Katzenkopfeinfassung – 2019



Restaurierung – 2003-2004



Alte Schlosserei – 2005

stimmungen umgesetzt und weitere Verbesserungen realisiert, um dieses Kleinod auch für künftige Generationen zu erhalten. Auch der Schornstein wurde vollständig neu gemauert. Gleichzeitig haben wir uns entschieden, dann auch Nägel mit Köpfen zu machen und der Reetdachkate erstmals in seiner Historie rundum eine Drainage zu verpassen und die Zugangswege und das Drumherum historisch angepasst zu gestalten, z.B. mit Katzenköpfen über der umlaufenden Drainage. Die Beratung und Durchführung aller Maßnahmen

erfolgte durch Thorsten Jungnickel, Poppenbüll. Sein Team hat während der Arbeiten viele weitere gute Ideen eingebracht, z.B. wurde die Zuwegung an der Hausfront mit urigem, dunklem Klinker gepflastert, in Anlehnung an den Weg zum Schweizer Haus in Tating.

Seit Mitte Februar 2020 steht unsere Reetdachkate also unter Denkmalschutz. Meine Frau und mich freut das sehr, denn es bestätigt den ursprünglichen Grund unserer Liebe zu ihr und zur alten Schlosserei, zu unserem Dorf und zur Gemeinde Tetenbüll schlechthin. Wo sonst gibt es in Nordfriesland oder Schleswig-Holstein auf nur ca. 6 Hektar so viel Schönes und historisch Wertvolles zu entdecken? Kopfsteingepflasterte Straßen, unsere stolze Kirche St. Anna, das Alte Pastorat, das Museum Haus Peters, die alten Schulen und viele weitere Gebäude im Dorfkern mit historischer Relevanz. Kein Wunder also, dass ab und an das Fernsehen dieses Ambiente in Krimis und

Dokumentationen einbezieht. Und ebenfalls kein Wunder, dass Touristen unser Bilderbuchdorf Tetenbüll lieben.

Warum schreibe ich das eigentlich alles? Liebe Eigentümer historischer Gebäude: Mit dem Erwerb haben Sie sich einen Traum erfüllt, vielleicht sogar aus Liebe zu gerade diesem Objekt. Ihr Traum muss auch beinhalten, diesen für zukünftige Generationen zu bewahren. Wir sind es uns selbst und der Nachwelt schuldig, sonst macht der Erwerb einer solchen Immobilie nicht wirklich Sinn.

Temperieranlagen für Gebäude

Michael Beck, Henning Großes Schmidt

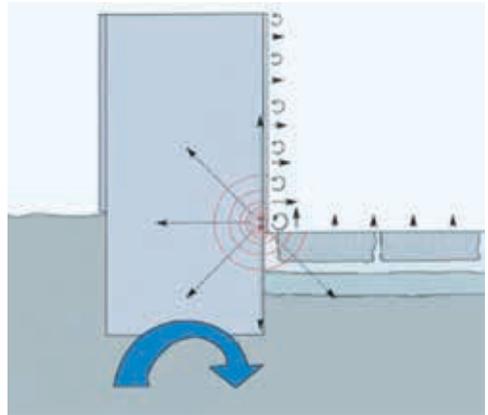
Bauphysikalische Trockenlegung, Trockenhaltung, Schimmelschutz und Raumbeheizung – die einfache Art der Gebäudeerhaltung und ein Beitrag zur Gesunderhaltung (-werdung) des Menschen.

Temperieranlagen sind Warmwasser-Wandheizsysteme

Die Ausführung erfolgt durch Kupferrohre in einem Durchmesser von 15-18 mm (nach Großes Schmidt, www.temperierung.net), alternativ durch 16 mm Verbundrohre in Anlehnung an Wandheizungssysteme.

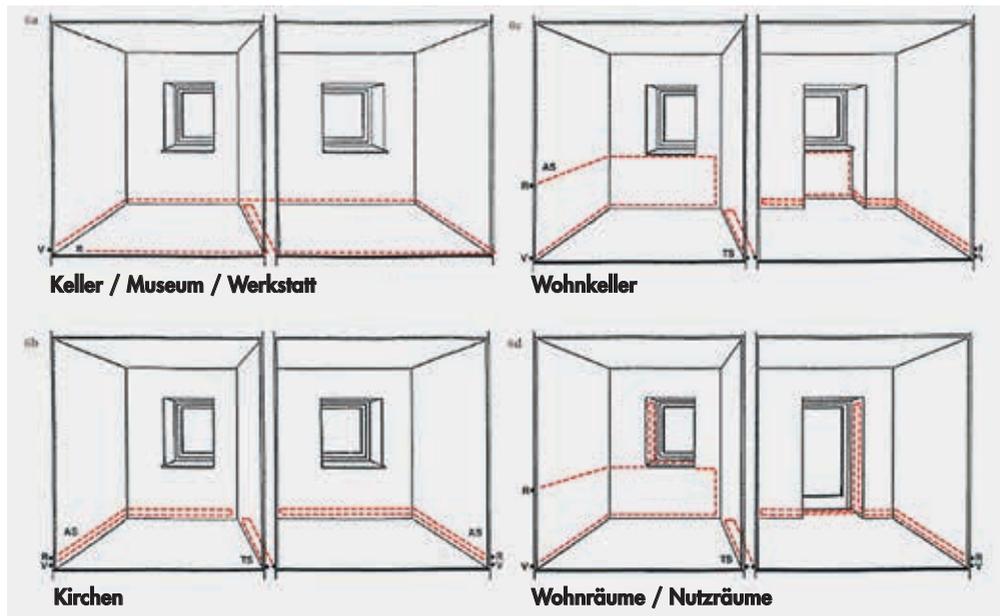
Beide Rohrarten werden an den Außenwandsockeln oder gegebenenfalls Trennwandsockeln montiert und mit einem Verputzmörtel nach Wahl, maximal 1 cm über Rohrscheitel überputzt oder alternativ mit Wandkontakt auf Putz gelegt und in Wandfarbe angestrichen.

Ziel ist nicht die Beheizung der Raumluft (wie bei Heizkörpern), sondern die Temperie-



Strahlungswärme

rung möglichst der gesamten Gebäudehülle (Außenwände der Räume), so dass alle Räume eines Gebäudes angenehm warm sind. (Strahlungswärmeprinzip wie bei unserer Sonne).



Daraus folgen zwei physikalische Effekte, die ohne aufwändige Zusatzmaßnahmen und bei üblichen Nutzerverhalten zur Energieeinsparung führen:

1. Verringerung der Transmissionswärmeverluste, d.h. Verluste durch Wärmeleitung in der Gebäudehülle, da diese entfeuchtet wird und feuchtegeschützt ist.
2. Verringerung der Lüftungswärmeverluste (Verluste auf dem Luftweg), da nicht die Raumluft als Wärmeträger eingesetzt wird, es also keine Heizluft gibt, die ungenutzt aus dem Aufenthaltsbereich unter die Raumdecke oder ins Treppenhaus entweicht bzw. durch Fugen oder Öffnungen nach außen verloren geht. Wir alle kennen den unangenehmen Effekt, wenn wir bei z. B. 24 Grad Lufttemperatur in Kopfhöhe kalte Füße haben.

Heizkörperoptimierung

Falls alte Heizkörper bestehen bleiben sollen, könne diese in ihrer Wärmeabgabe optimiert werden (Stichwort Wärmeleitbleche).

Kompaktheizkörper

Da Kompakt-Heizkörper nur oben und unten offen sind, ergibt sich der Kanal durch eine kleine L-förmige Blende unter dem Heizkörper. Sie kann ebenfalls aus Blech gebogen werden oder durch eine Leiste und einem Brett gebildet werden: Eine Leiste (Höhe 5 cm + Brettstärke, Länge = HK-Breite) stößt von unten an die Unterkante der vorderen Heizplatte und ist verbunden mit einem Brett, das an die Brüstungswand stößt und auf zwei in den Brüstungssockel oberhalb der Fußleiste eingebohrten Stangen aufliegt. Die Strahlungsleistung des Kompakt-Heizkörpers bleibt unverändert, Wärmeübertragung (Konvektion) bedient die Wandfläche.

Materialien der Umlenplatten

Die Verwendung von Blechen bei Rippenheizkörpern stellt die Ideallösung dar, weil die Abstrahlung nur geringfügig verringert wird. Die Erfahrung lehrt aber, dass eine ausreichende Gesamtwirkung auch dann erreicht wird, wenn Platten aus Holz vor den



Rippenheizkörper mit montierter Umlenplatte

Heizkörpern befestigt werden. Dabei muss der Luftzutritt von vorn in jedem Fall ausgeschaltet werden. Der wichtigste Effekt ist offensichtlich die Luftumlenkung, da dadurch eine bessere Wandversorgung bei gleichzeitigem Wegfall der Zugerscheinungen im Raum erreicht wird.

Außenwände ohne Heizkörper

Außenwände, an denen kein Heizkörper montiert ist, werden nicht mehr ausreichend versorgt, wenn die Raumluftwalze nach der Umlenkung der Konvektion in die Wandebene wegfällt. Anstelle dieser mangelhaften freien Konvektion kann aber eine bessere, die ganze Wandfläche bedienende Versorgung erreicht werden, wenn ein kontinuierlicher Warmluftauftrieb vom Sockel aus hergestellt wird. Dies ist möglich, wenn von einer benachbarten HK-Anbindung aus eine Kupferrohrleitung (\varnothing 15 mm) als Verlängerung des Vorlaufs am betreffenden Wandsockel an der ganzen Wandlänge in Materialkontakt hin und her geführt wird.

Thema ENEC und Massivbauweise

Das Ziel der Energieeinsparungsverordnung, der energetischen Gebäudesanierung, wird erreicht nach §24 Abs. 2 „durch andere als in der Verordnung vorgesehene Maßnahmen“:

– Kontinuierliche Beheizung der Gebäudehülle („Temperierung“)

- Abdichtung der Altfenster und Fensterlüftung statt zusätzlicher Wärmedämmung der Gebäudehülle
- Beheizung der Luft von Einzelräumen mit hermetisch abgedichteten Fenstern
- künstliche Beatmung des Hauses durch Lüftungsanlagen.

Wohnen ohne Heizkörper Lehmbau und Wandstrahlungserwärmung als optimale Ergänzung

Unsere Heizungstechnik bezeichnen wir als Temperierung.

Es handelt sich um eine Warmwasserheizung vergleichbar mit der Fußbodenheizung im Niedertemperaturbereich (22 – 28° C Vorlauftemperatur). Für unser Wandheizungssystem werden überwiegend in den Außenwänden des Hauses 16 mm Mehrschichtverbundrohre verlegt.

Während bei herkömmlichen Konvektorheizkörpern die Luft meist durch Umwälzung erwärmt wird, ist die Wirkungsweise unserer Wandtemperierung ähnlich der des bekannten Kachelofens bzw. Grundofens.

Die Wandstrahlungheizung

Die Vorzüge des gesündesten und behaglichsten aller Heizungssysteme:

- ▶ Niedrige Heiztemperaturen führen zu niedrigen Energiekosten
- ▶ ca. 50 % Einsparung im Jahr gegenüber herkömmlichen Heizsystemen
- ▶ Frische Luft und wohlige Wärme schon bei 18 – 19° C Raumtemperatur
- ▶ Trotz Lüften, z.B. im Winter, kühlt das Haus nicht aus
- ▶ Auch hohe Räume werden angenehm warm
- ▶ Wärme und trockene Wände
- ▶ Normale Luftionisation (beeinflusst positiv die Widerstandskräfte des Körpers)
- ▶ Frei von allergenen Nebenwirkungen

Beeinträchtigungen, die man vielleicht bisher gewohnt ist, braucht man mit der Temperierung nicht mehr zu fürchten:

- ▶ keine Austrocknung der Luft und damit der Schleimhäute



- ▶ keine Wärmebrücken bei Heizkörpernischen, denn die entfallen
- ▶ keine spürbaren Wärmeverluste beim Lüften, da die Strahlungsintensität unverändert bleibt
- ▶ keine Staubverwirbelung und Anhaftung an den Wänden, Gardinen etc.
- ▶ keine vergrauten Tapeten und dunkle Ecken
- ▶ keine Geruchsbelästigung durch überhitzte Staubteilchen (Verschmelzung)
- ▶ keine kalten Außenwände (Verhinderung von Zuglufterscheinungen)
- ▶ schlechte Luftionisation (beeinträchtigt die Widerstandskräfte des Körpers)
- ▶ häufige Erkältungskrankheiten der oberen Atemwege

Das Probstei Museum Schönberg

startet am 14.03.21 mit neuer Ausstellung in die Saison

Renate Sommerfeld, Probstei Museum Schönberg

Pünktlich zum geplanten Saisonstart am 14.03.21 öffnete das Probstei Museum Schönberg seine Türen für Besucher und eröffnete gleichzeitig eine neue Sonderausstellung zur Kulturgeschichte der Probstei!

Die neue Sonderausstellung „Theodor Möller (1873-1953) – Fiefbergen im Jahr 1939“ wurde zunächst ohne öffentliche Veranstaltung eröffnet und ist für Einzelbesucher zu den Öffnungszeiten des Museums zu besichtigen.

Diese Sonderausstellung widmet sich erneut dem fotografischen Chronisten Theodor Möller (1873-1953); bereits 2009 zeigte das Probstei Museum Schönberg einen Querschnitt seiner Arbeiten aus der gesamten Probstei, nun

rückt das Dorf Fiefbergen in den Focus der fotografischen Betrachtung. Hier entstanden zahlreiche Schwarz-weiß-Aufnahmen, die exemplarisch ein Stück Dorfgeschichte um 1939 dokumentieren, eine Zeit voller Umbrüche und Veränderungen; zu sehen sind eindrucksvolle Fotografien aus dem Alltags-, Arbeits- und Familienleben jener Zeit. Ergänzend werden einige Ereignisse aus der Dorfgeschichte Fiefbergens berichtet, sowie Beispiele historischer Fototechnik veranschaulicht. Theodor Möller, einstiger Lehrer, Fotograf und Heimatforscher, war daran gelegen, eine vergangene Idylle von Gebäuden, Dörfern, Landschaften und Menschen einzufangen. Er wollte dokumentieren, was dem Verfall und der Veränderung unter-



Foto: Theodor Möller, Dreschen bei Stoltenberg, 1939, Landesamt für Denkmalpflege

worfen war und bereiste im Laufe seines beruflichen Lebens ganz Schleswig-Holstein, um Kulturlandschaften im Bild festzuhalten. Das Dorf Fiefbergen in der Probstei nahm offensichtlich einen besonderen Stellenwert bei ihm ein. Hier entstanden um 1939 überdurchschnittlich viele Fotografien, die größtenteils auch in der handgeschriebenen Dorfchronik von 1939 Verwendung fanden. Sie bilden das Leben eines Probsteier Dorfes ab, wie Theodor Möller es für die Nachwelt erhalten wollte, verweisen aber auch auf eine längst begonnene neue Zeit. Gemeinsam ist den Fotografien eine hohe Qualität in der Bildkomposition und der Technik. Die Fotografien stammen alle aus der Sammlung des Landesamtes für Denkmalpflege in Kiel, dem der Fotograf seinen gesamten Nachlass vermachte. Die Ausstellung kommt mit freundlicher Unterstützung der Fielmann AG zustande. Ausstellungsdauer: bis 28.11.21; Rahmenprogramm, Führungen, museum-

pädagogische Aktionen und Veranstaltungen sind geplant.

Der Besuch der Sonderausstellung sowie der ständigen Ausstellung Ländlicher Kulturraum Probstei in den historischen Gebäuden des Museums und das großzügige Museums-Gelände mit Bauerngarten und Grünanlagen erlauben einen entspannten Aufenthalt auch unter den bestehenden Sicherheitsauflagen mit eingeschränkter Personenzahl, Abstandsregeln, Hygienevorschriften und Kontaktdaten-Erhebung. Aktuelle Angebote und Programm-Änderungen, die sich nach der allgemeinen Lage richten, werden laufend aktualisiert und sind unter www.probstei-museum.de einzusehen.

Der Museumsverein und die Gemeinde Schönberg freuen sich auf viele Gäste!

Angebote und Infos unter Tel.04344/3174 und www.probstei-museum.de

Die Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*) Baum des Jahres 2021 – 33. JAHRESBAUM

Sie wirkt wie eine Exotin in unserer mitteleuropäischen Landschaft. Alle heimischen Laubbäume werfen hier im Herbst ihre Blätter ab. Die Stechpalme tut es nicht. Sie ist immergrün und behält ihre Blätter sommers wie winters, jedes über drei Jahre und länger. Ungewöhnlich sind auch ihre satt dunkelgrün glänzenden Blätter. Sie sind ledrig-steif und haben einen welligen und mit unangenehm spitzen Stacheln bewehrten Blattrand.

Nicht wenige werden sich fragen, ob sie überhaupt ein Baum ist. Man kennt sie doch eher als ein strauchartiges Gehölz in Laubwäldern, meist ein, zwei Meter, gelegentlich auch mal bis zu fünf Meter hoch, doch eher in die Breite gehend, umgeben von Ablegern aus bewurzelten Seitenästen und ausgetriebenen Wurzelsprossen. Die Antwort ist einfach: Die Stechpalme kann beides – Baum oder Strauch sein – abhängig von den Lichtverhältnissen. Auf sehr lichten Waldstandorten oder in Grün-



anlagen oder Gärten – dort kann man sie sehen, hoch aufgeschossen, oft mit einem gaden, bis in die Spitze ziehenden Stamm, vom Wuchs her an die kegelförmige Gestalt von Nadelbäumen erinnernd. Zehn Meter, seltener auch bis fünfzehn Meter hoch können sie hier werden – so hoch etwa wie ein viergeschossiges Haus. Keine Frage also: Die Stechpalme – wenn auch nicht gerade ein Gigant – so ist sie doch zweifelsohne ein Baum.

Text: Dr. Rudolf Fenner, Foto: Rainer Maus

Quelle: www.baum-des-jahres.de

Einladung zur Veranstaltung

Bauerngärten der Eiderstedter Haubarge Das Geheimnis hinter den Bäumen



Haubarg-Garten auf dem Hamkenshof-Warmhörn (Foto: Archiv Haye Hamkens)

3. Juli 2021 um 16.⁰⁰ Uhr

Ort: Hamkenshof-Warmhörn,
25882 Tetenbüll
Warmhörner Deich 16

Zum ersten Mal werden in einem Power Point- und Video-Vortrag im größeren Umfang die Haubarg-Gärten dargestellt.

Referent: Landschaftsarchitekt
und Buchautor Halke Lorenzen

Ohne die Bereitschaft und das Interesse der Haubarg-Besitzer/innen, die Tore für den Buchautor zu öffnen und ihre Gärten zu zeigen, wäre das Geheimnis hinter den Bäumen auf Eiderstedt nicht gelüftet worden.

Gastgeber: Ernestine und Haye Hamkens,
Halke Lorenzen und IG Baupflege
laden zu dieser Veranstaltung ein

Nach dem Vortrag und der Diskussion können sich die Gäste auf Kaffee und Kuchen der Hausherrin im Haubarg-Garten freuen. Der Erlös geht auf das Spendenkonto der IG- Baupflege.

Teilnahme nur nach Anmeldung:
oder E-Mail:
oder Anmeldung und Buchbestellung E-Mail:

IG Baupflege Nordfriesland e.V. Tel. : 04671/ 60120
info@igbaupflege.de
halke.lorenzen@t-online.de

Erinnerung an Renate Holz

Am 19. Januar 2020 verstarb nach kurzer Krankheit unser IGB-Mitglied Renate Holz.

Renate Holz hat die IG Baupflege viele Jahre begleitet und sich mit Ideen und Vorschlägen zur Erhaltung, aber vor allem der Wahrnehmung der nordfriesischen Haus- und Kulturlandschaft besonders verdient gemacht. Ihr fundiertes Fachwissen haben Exkursionen, an denen sie teilgenommen hat, bereichert und auch spannend gemacht. Bei der Besichtigung des wohl ältesten Haubargs im Alt-Augustenkooog, dem „Katharinen-Haubarg“ wusste sie zum Beispiel auch über die Entstehung des Kooges mit den Höhenunterschieden ganz genau zu berichten. Oberflächlichkeit war ihr ein Greuel. Und sie half der IG Baupflege mit einer großzügigen Spende für eine tragbare Lautsprecheranlage mit Mikrofonen, damit man auf den Exkursionen auch die Beiträge im Freien besser verstehen kann. So war Renate. Diese Anlage wurde bei der Haubarg-Exkursion im Mai 2018, beginnend auf dem Haubarg Trindamm in Terenbüll, im Beisein von Renate in „Betrieb“ genommen. Eine Exkursion, an der sie wie alle Besucher viel Freude hatte.

Besonders in Eiderstedt hat sie Spuren hinterlassen. Ihr großes Engagement für die Chroniken der Gemeinden Katharinenheerd, Oster- und Westerhever seien stellvertretend hier genannt. Insgesamt 1200 Seiten geballtes Wissen wurde in den Büchern zusammengetragen. Eine ihrer letzten Schriften war die Geschichte Wulfenbülls. Herausgegeben vom Heimatbund der Landschaft Eiderstedt, der sie im Jahre 2016 auch zum Ehrenmitglied für ihre Verdienste ernannte.

Auch wenn wir Renates weltoffenen Geist, die lebhaften Gespräche mit ihr und ihr Lachen vermissen, sind wir doch dankbar für die Zeit, die wir mit ihr verbringen durften.

Die IG Baupflege und der Heimatbund der Landschaft Eiderstedt werden die geleistete Arbeit von Renate Holz in Ehren halten und danken für ihren Einsatz zur Erhaltung und Vermittlung unserer Kulturlandschaft.

Hans-Georg Hostrup



Renate Holz (li) im Gespräch mit Ellen Bauer

Jan Ö. Meier plötzlich und unerwartet gestorben

Eine traurige und nicht zu verstehende, schmerzliche Nachricht, die uns erschütterte, erhielten wir Mitte Februar.

Unser Vorstandsmitglied Jan Ö. Meier ist verstorben – im Alter von 53 Jahren.



Der plötzliche, unerwartete und viel zu frühe Tod unseres Vorstandskollegen hat uns sehr bewegt und tief betroffen gemacht. Mit ihm haben wir einen couragierten Verfechter für den Erhalt unserer historischen Bau- und

Kulturlandschaft in Nordfriesland und Dithmarschen verloren. Die Multi-Media-Tafeln der IG Baupflege zur Nordfriesischen Hauslandschaft, unser Schwerpunkt in der vor drei Jahren eröffneten Ausstellung zur friesischen Kultur im Friisk Futuur am Nordfriisk Instituut in Bredstedt, wären ohne Jan nicht machbar gewesen. Die neu gestaltete und in Betrieb genommene Homepage der IG Baupflege, der Wikipedia-Eintrag, der Instagram-Auftritt und vieles mehr hat Jan in Angriff genommen und umgesetzt. Nun war er dabei, das gesammelte 40-jährige Wissen der IGB in einem Online-Lexikon zusammenzufassen. Die halbe Wegstrecke war geschafft ...

Die ersten drei großen Bausteine, der über die Nordfriesischen Bauernhaustypen, über das Mauerwerk und über Konstruktion & Dach sind von Jan im Januar auf unserer Homepage veröffentlicht und frei einsehbar. Für die Werbung und Finanzierung dieses Lexikons wurde ein Kino-Trailer gedreht, der Ende 2019 in den nordfriesischen Kinos im Vorprogramm zur Neuerfilmung der „Deutschstunde“ zu sehen war. Dies waren einige von vielen Ideen

und Projekten, die Jan auf Vorstandssitzungen vorschlug und mit deren Umsetzung er am nächsten Tag anfang. So war Jan. Er hatte noch viele Ideen. Durch seine fachliche Kompetenz hat er auf diesem und vielen anderen Gebieten unschätzbare Arbeit für die Regionen geleistet. Die IGB wird in seinem Sinne an seinem Werk weiterarbeiten. Sein Wissen, seine Erfahrung und Unterstützung werden uns jedoch sehr fehlen. Wir werden ihn nie vergessen und sind dankbar für seine herzliche Freundschaft und große Lebensleistung.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Frau Franziska und seinen Töchtern Luzie und Martje.

Der Vorstand der IG Baupflege trauert um Jan *Hans-Georg Hostrup, Arne Prohn, Ellen Bauer, Kerstin Sprenger, Ulrike Blum, Manfred Nissen, Georg Böhm*



Jan Ö. Meier im Einsatz für die IGB

Ein überfälliger Dank an Hans-Georg Hostrup, Blumenhof, Tating von Dieter Staacken, Mommsenstadt Garding, Landschaft Eiderstedt



Gemälde: Dieter Staacken, „Blumenhof Nordseite“

Wie lange noch?

Der bekannte Westerhever-Leuchtturm versendet für die touristische Weltweitwerbung seine elektrischen Lichtstrahlen dauerhaft und wirkmächtig sichtbar. Ein anderes Markenzeichen der Landschaft Eiderstedt bedarf keiner Wattzahlen, auch wenn es ringsum von Watt umgeben ist. Es leuchtet mit seiner ureigenen Energiequelle, der Bauern-Bau-Kultur vorvoriger Jahrhunderte, immer noch mit alter Leuchtkraft, die von der Genialität seiner Architekten und dem Besitzerstolz seiner Bäuerinnen und Bauern herrührt, nun aber in Stalllaternen-Beschaulichkeit zu versinken droht, wenn nicht den wenigen Erhaltungsmahnern und -vorbildern gefolgt wird, die es hier Gott sei Dank noch immer gibt.

... nur, wie lange noch?

Der Haubarg setzt als holländischer 'Gulphaus-Prinz' der Landschaft Eiderstedt immer noch 70-fach seine Kronen auf deren höchste Warften, die gardemäßig geschützt sind durch nach Osten aufsteigende Windschur-Gehölze und Graften. Der Haubarg ist neben den etwa 90 Sommer- und Außen-

deichen, sowie den 18 Kirchen Zeuge einer einst durch besten Marschboden generierten Ackerbau-Kultur, dann wurde er Opfer der darauffolgenden Fettochsen-Gräsung, der industriellen Umbrüche und massenhaften Besitzübernahmen durch Stadtflüchter, denen der Landnutzungsprofit mehr am Herzen lag als die Pflege ihrer zurückgelassenen Höfe. In jüngster Zeit tun sich allerdings auf der Halbinsel städtische Bauherren als Haubarg-Sanitäter oder gar Kern-Sanierer hervor (nicht zu verwechseln mit den Reetdach-Mode-Liebhabern).

... nur, wie lange noch?

Aber ich kenne Einen, der sich dem Abriss-Zeitgeist schon jahrzehntelang mit ganzer Kraft, das heißt mit Ideen, Rat und Tat entgegenstellt, der selbst die schier unüberwindliche Widerstandskraft seines eigenen Haubargs, der bekanntermaßen selbst dann nicht einstürzt, wenn eine Sturmflut die Mauern aufgrund des genialen Vierkants eindrücken sollte, zu besitzen scheint. Er lebt und arbeitet unermüdlich dafür, dass nun endgültig die Abreisseritis abreißt, damit wenigstens jeder noch halbwegs erhaltene Haubarg, auch mit Hilfe seines Vereins „IG Baupflege“ das nächste Jahrhundert erreicht. Er ist auch ein Schutzpatron der schönen alten Bauern-Gärten und gibt selbst mit seinem „Blumenhof“ ein gutes Beispiel. Der Eine wirkt wie ein „Trutz Blanker Hans“-Fanal in der Landschaft und weit über sie hinaus. Er fängt auch an und endet wie **Haubarg: Hans-Georg**.

– hoffentlich noch ganz lange!

Dieter Staacken lebt als vielseitiger Künstler in Eiderstedt und ist Hans-Mommsen-Preisträger des Kreises Nordfriesland 2016.

Vorstand Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.,

Süderstr. 30, 25821 Bredstedt, Telefon 04671-60120,
Fax 1333, E-Mail: info@igbaupflege.de

Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup, Blumenhof
25881 Tating, T. 04862-8419

Stellv. Vorsitzender: Arne Prohn, Osterstr. 15,
25821 Almdorf, Tel. 04671-600359

Kassenwartin: Kerstin Sprenger,
Dorfstr. 63, 25813 Simonsberg, Tel. 0172-4331206

Beisitzerin: Ulrike Blum, 25876 Schwabstedt,
Westerstr. 10, Tel. 04884-909362

Beisitzerin: Ellen Bauer, Friddenbüller Weg 1,
25882 Tetenbüll, T. 04862-1420

Beisitzer: Manfred Nissen, Beselerstr. 2g
25813 Husum, T. 04841-6696542

Beisitzer: Georg Böhm, Hans-Momsen-Straße 2
25899 Fahretoft/Dagebüll, T. 04674/476

IG Baupflege Nordfriesland, Arbeitsgruppe Sylt: Traute Meyer, Takerwai, 25980 Keitum, Tel. 04651/31852

IG Baupflege Angeln, e.V.: Berndt Lassen, Hoheluft 1,
24881 Nübel, Tel. 04621/53110

Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.: Arno Vorpahl,
Eiderstr. 5, 24803 Barga/Erfde, Tel. 04883/710

IG Bauernhaus e.V. in den Elbmarschen: Ulla Mathieu,
Altenmoor 13, 25335 Altenmoor, Telefon: 04121/5797484

IG Bauernhaus e.V. Holsteinische Schweiz: Eckhardt Wiese, Oberdorf 18, 24235 Laboe, Tel. 04343/1001

IG Bauernhaus e.V., Außenstelle Stormarn:
Annette Nasemann, Lindenallee 27,
22964 Steinburg, Tel. 04534/7943

Hamburg/Vier- und Marschlande: Wolf-Karsten Stange,
Neuengammer Hausdeich 237, 21039 Hamburg
Tel. 040-7233870, E-Mail: jordt-stange@t-online.de

Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.:
Geschäftsstelle Nussbaumer Straße 55, 51467 Bergisch
Gladbach, Tel. 02202/2510199, buero@igbauernhaus.de
Vorsitzender: Hajo Meiborg, Tel. 02251/3082

Stiftung Nordfriesland: Natalie Gerstle, Schloss vor Husum,
Tel. 04841/89730

Kreisverwaltung Schleswig/Flensburg: Kreishaus,
Flensburger Straße 7, 24837 Schleswig, Denkmalamt:
Ulrich Schwarz, Tel. 04621/87204

Kreis Nordfriesland, Marktstraße, 25813 Husum – Untere
Denkmalbehörde – Leitung Bauamt: Burkhard Jansen
04841-67644, Bauaufsicht: Sönke Zierow 04841-67320.

Untere Denkmalbehörde Nord: Ute Watermann 04841-
67621, Süd: Lisa Mewaldt 04841-67688, Archäologie: Peter
Carstensen 0484167649, Abteilung Kreisentwicklung und
Europa, Andreas Doll, Tel.: 04841-67-620,
Fax: 04841-67-265, andreas.doll@nordfriesland.de

Kreisarchiv in Husum, Almut Ueck, Asmussenstr. 19,
25813 Husum, Tel. 04841/8062-104

Landesamt für Denkmalpflege:

Leitung: Dr. Udo Bode, Sartori & Bergerspeicher,
Wall 47-51, 24103 Kiel, Tel. 0431/6967760, Fax 6967761,
E-Mail: denkmalm@ld.landsh.de

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein:

Leitung: Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim,
Schloss Annettenhöf, Brockdorff-Rantau-Straße 70,
24873 Schleswig, Tel. 04621/3870, www.alsh.de

Denkmalfonds Schleswig-Holstein e.V.:

Postfach 4120, 24100 Kiel, Vereinsvors.
Dr. Bernd Brandes-Druba, Tel. 0431/5335-553;
Fax: 5335-660. www.denkmalfonds-sh.de
E-Mail: info@denkmalfonds-sh.de

Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein:

Postfach 4120, 24100 Kiel, Geschäftsführer:
Dr. Bernd Brandes-Druba,
Tel. 0431/5335-553; Fax: 5335-660,
E-Mail: info@sparkassenstiftung-Sh.de,
www.sparkassenstiftung-Sh.de

Schleswig-Holsteinischer Heimatbund (SHHB):

Hamburger Landstr.101, 24113 Molfsee
Vorsitzender: Dr. Jörn Biel, Telef.: 0431 983840
E-Mail: info@heimatbund.de

Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum:

Leitung: Direktor Dr. Wolfgang Rütter,
Hamburger Landstr. 97, 24113 Molfsee, Telef.: 0431/6596622

Verein für Bredstedter Geschichte und Stadtbildpflege e. V.

Vors. Nis-Peter Nissen, Süderstraße 36, 25821 Bräist/
Bredstedt, NF, Tel: 04671-932 186
E-Mail: Geschichtsverein-Bredstedt@gmx.de

Verein für Dithmarscher Landeskunde, VDL:

Vors. Dr. Henning Ibs, Südermarkt 9
25704 Meldorf, Tel. 04832/601390

Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte:

Vorsitzende: Christiane Thomsen,
25840 Friedrichstadt, Westerlilienstr. 7, Tel. 04881/87395

Stiftung zur Erhaltung des Husumer Stadtbildes e.V.:

Vorsitzender: Rainer Damschen,
25813 Husum, Tel. 04841/4001

Verein für Tönninger Stadtgeschichte:

Vorsitzender: Klaus Dieter Mai, Friedrichstädter Chaussee 2,
25832 Tönning, Tel. 04861/1646

Verein zur Erhaltung der Wind- und Wassermühlen e.V.:

Schleswig-Holstein und Hamburg
Geschäftsfl.: Rüdiger Weiß, Ilensee 4, 24837 Schleswig,
Tel. 04621/960071, Fax 960096

Museum Landschaft Eiderstedt, Vorsitzender:

Claus Heitmann
Tel. 04863/1226

Bauberatung der IG Baupflege Nordfriesland

Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671/60120
E-Mail: info@igbaupflege.de

Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie unsere Arbeit!

- Ja, ich möchte Mitglied in der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. werden.**

Mein freiwilliger Mitgliedsbeitrag beträgt _____ €

Der jährliche Mindestbeitrag:

Einzelmitglied	30,00 €
Ehepaare und Lebensgemeinschaften	50,00 €
Schüler, Studenten, Mitglieder im Verein NFI	15,00 €
Firmen, Gemeinden und Vereine	50,00 €

- Ich möchte mich erst genauer informieren und bitte um Zusendung Ihres Infomaterials.
- Ich abonniere den Email-Newsletter der IG Baupflege

Email-Adresse

Vorname u. Name (Kontoinhaber)

Straße u. Haus-Nr. / PLZ u. Ort

**Wir nehmen den Schutz der persönlichen Daten unserer Mitglieder und Newsletter-Abonnenten sehr ernst. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Homepage www.igbaupflege.de.
Gern senden wir sie auf Anforderung auch zu.**

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-ID: DE65IGB00000646953

Mandatsreferenz (wird separat mitgeteilt)

Ich/Wir ermächtige/n die Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V., den jährlichen Mitgliedsbeitrag von meinem/ unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise/n ich/wir mein/ unser Kreditinstitut an, die von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. auf mein/ unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

BIC und Name Kreditinstitut

IBAN

Ort, Datum und Unterschrift

Datenschutzerklärung der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. (im Nachfolgenden IGB genannt)

1. Art und Zweck der Datenerhebung und Verwendung

Die IGB erhebt zur Eintragung einer Vereinsmitgliedschaft nachfolgende Pflichtdaten:

- Vorname, Nachname bzw. Firma
- Anschrift

Weiterhin können freiwillige Daten zur Verfügung gestellt werden:

- Email-Adresse (z.B. für die Zusendung des digitalen Newsletters)
- Kontodaten (bei Erteilung eines SEPA-Mandates zum Beitragseinzug)
- Telefon-Nummer
- Fax-Nummer
- Geburtsdatum
- Beruf

Die Daten werden zu Erfüllung der Vereinszwecke gemäß Satzung und zur Mitgliederverwaltung erhoben. Die elektronische Verarbeitung dieser Daten erfolgt im Auftrag der IGB im Nordfriisk Instituut in Bredstedt, Süderstr. 30.

Die Speicherung von personenbezogenen Daten erfolgt entsprechend der jeweiligen gesetzlichen Aufbewahrungsfrist, sofern es eine solche Frist gibt. Spätestens nach Ablauf dieser Frist - oder sobald die nicht fristgebundenen Daten nicht mehr dem Zweck der Erhebung entsprechend benötigt werden - werden die personenbezogenen Daten routinemäßig gelöscht.

2. Weitergabe der Daten an Dritte

Eine Weitergabe von personengebundenen Daten an Dritte erfolgt nur zu Vereinszwecken. So zum Beispiel bei der elektronischen Verarbeitung der Daten durch das Nordfriisk Instituut sowie dem Versand der Vereinszeitschrift *Der Maueranker*. Eine Weitergabe der Daten zu Werbezwecken erfolgt nicht.

3. Rechte gegenüber der IGB

Mitglieder haben das Recht

- die erteilte Einwilligung jederzeit zu widerrufen
- schriftliche Auskunft über ihre von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten zu verlangen
- gem. Artikel 18 DSGVO die Einschränkung der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten zu verlangen
- auf Berichtigung ihrer unrichtig erfassten personenbezogenen Daten
- auf Löschung („Recht auf Vergessenwerden“) ihrer von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten, sobald der zugrunde liegende Zweck der Datenspeicherung entfällt und gesetzliche Aufbewahrungsfristen nicht vorliegen
- Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde gem. Artikel 77 DSGVO einzulegen; Webseite: www.datenschutzzentrum.de

Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen:

Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup
Süderstr. 30
25821 Bredstedt
Tel.: 04671 60120
E-Mail: info@igbaupflege.de



Gartenpflege
JUNGNICKEL
Junior

Osterdeich 4
 25836 Poppenbüll

04862 - 10 44 24
 0160 - 85 60 780

Email: kontakt@jungnickel-junior.de
www.gartenpflege-jungnickel-junior.de

Gartenpflege / Beetpflege
 An- und Umpflanzungen
 Komplettbetreuung
 Hausmeisterservice
 Neuanlagen
 Umgestaltungen
 Wege und Terrassen
 Heckenschnitt + Baumpflege
 Gartenhäuser und Carports
 Husqvarna Mähroboter Vollservice
 Bürgersteig- u. Rinnsteinreinigung
 Zaunanlagen
 Winterdienst



Eiderstedter Kultursaison

Kultur reiseführer Eiderstedt **5€**
 Aktualisierte Ausgabe 2021

Eiderstedter Kultursaison geht in die 10. Runde

Voraussichtlich ab Pfingsten ist er wieder zu haben, der handliche Kulturreiseführer, der auf rund 300 Seiten mehr als 200 kulturell interessante Punkte beschreibt, die auf vorgeschlagenen Touren zu Fuß oder per Fahrrad erkundet werden können. In zahlreichen Verkaufsstellen auf Eiderstedt sowie über die website www.eiderstedter-kultursaison.de ist er für 5,- Euro zu bekommen. Vom 27. 8. bis zum 5. 9. 2021 organisieren der Verein und seine Partner eine Menge interessanter Veranstaltungen in Museen, Künstlerateliers, Hofläden oder Besichtigungen, Konzerte und Theateraufführungen. Außerdem werden in dieser Zeit begleitete Touren angeboten, die von Ortskundigen geführt und erläutert werden.

Dachdeckerei



Meisterbetrieb



Reet- und Hartdächer



Reimer Dau GmbH

Skaerbackvej 22
25832 Tönning

Telefon: 0 48 61 - 64 81
Mobil: 01 51 - 23 04 66 08
E-Mail: ReimerDau@t-online.de

www.reet-dau.de



Skanelux

Lebensqualität auf Dänisch



Typisch dänische Fenster und Türen – aus Kiefernholz, Mahagoni & Holz/Alu mit Liebe zum Detail verarbeitet.

- Auswärts anschlagende Fenster & Türen
- Individuelle Lösungen
- Viele Farbvarianten
- Schlanke, formschöne Profile
- Viele Sprossenteilungen möglich
- Wärmeschutzverglasung Ug 1,1

Skanelux GmbH

Tel. 043 29-911 66 60 · Fax 043 29-911 66-66
info@skanelux.de

www.skanelux.de

Hostrup Küchen



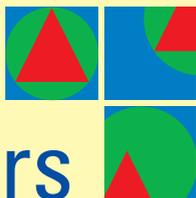
in Tating bei St. Peter-Ording, Eiderstedt

... über 20 Jahre Küchenbau

- Sie suchen eine kostengünstige neue Küche für Ihre Ferienwohnung?
- Sie wollen Ihre Traumküche in Ihrer Privatwohnung verwirklichen?
- Von der individuellen Planung bis zur fachmännischen Komplett-Montage stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Hans-Georg Hostrup

Blumenhof, Süderdeich 8 · 25881 Tating
Telefon: 04862 - 8419 · Mobil: 0175 - 2477562
webmaster@hostrup-kuechen.de



Osmers
Rechtsanwaltskanzlei

Henrik Osmers

Rechtsanwalt

Fachanwalt für Verwaltungsrecht

Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Lars Andreas Blaschke

Rechtsanwalt

Fachanwalt für Verkehrsrecht

Flensburger Chaussee 62 • 25813 Husum

Tel.: 04841 / 770 220

Fax: 04841 / 770 222

Öffentliches Baurecht

Privates Baurecht

Architektenrecht

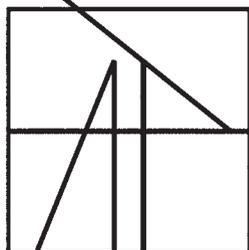
Immobilienrecht

Wohnungseigentumsrecht

Verkehrsrecht

Arbeitsrecht

Forderungseinzug



arne prohn

schmiede-almendorf.de

osterstraat 15

25821 almdorf

tel. 04671 / 600 359



Anzeigenpreisliste Maueranker 2018

1/1 Seite	131 x 189 mm		
	Schwarz-Weiss	245,50 €	Farbig 368,85 €
1/2 Seite	131 x 92 mm		
	Schwarz-Weiss	133,00 €	Farbig 199,50 €
1/4 Seite	131 x 44 mm		
	Schwarz-Weiss	72,00 €	Farbig 107,00 €
1/8 Seite	63 x 44 mm		
	Schwarz-Weiss	38,50 €	Farbig 57,75 €



Wir sind spezialisiert
auf die Versicherung historischer
und reetgedeckter Wohngebäude
und deren Inhalt!

*unabhängig
kompetent
fair*

**Buddecke und Schwertfeger
GmbH & Co. KG**
Vormstegen 23, 25336 Elmshorn
Tel.: 041 21 65577
Fax: 041 21 65578
E-Mail: info@bsmakler.de
homepage: buddeckeundschwertfeger.de



Fischer, Ludwig

Haubarge

Eine Bauernhausform hat abgewirtschaftet?

Nordfriisk Instituut, Bredstedt, 1991
Schriften der IG Baupflege, 1
ISBN 978-3-88007-125-4

Broschur, 60 S., 20 x 21 cm
Zahlreiche schwarz-weiß Fotos und
Illustrationen.

ENTDECKEN SIE UNSERE MODERNEN AUSSTELLUNGEN!

Hier finden Sie eine große Auswahl rund um Ihr
Bauvorhaben - kommen Sie vorbei!



HBK HOLZ & BAU
Dehleffsen

UNSERE AUSSTELLUNG, BREDSTEDT, FLENSBURG, TREISA
WWW.HBK.DEHLEFFSEN.DE

Auf Erfahrung bauen - seit 1738

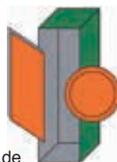
Tischlerei

Fritz Martensen GmbH

Fesholmer Weg 5 · 25821 Struckum
Tel.: 04671-1083 · Fax: 04671-1078



- Fenster und Türen
- Möbel und Innenausbau
- Objektbau und CNC-Fräsbau
- Treppen und Reparaturen
- Restauration in handwerklicher Arbeit



www.Tischlerei-Fritz-Martensen.de
E-Mail: info@Tischlerei-Fritz-Martensen.de



DeFries

Exklusives Bauen und Wohnen

Bewährtes bewahren.

Ihr Spezialist für historische und
antikisierte Baumaterialien.

Tel. 0 48 62 / 10 44 81 40 • www.defries.com

Exklusiv im Schröder Bauzentrum GmbH, Garding & Co. KG • Süderstr. 53 • 25836 Garding • Fax 0 48 62 / 10 44 81 19

Wir machen mehr
als nur bedrucktes
Papier - wir bieten
Ihnen individuelle
Lösungen für Ihre
Projekte!

Wir machen Druck!

Brekklumer Print-Service

GmbH & Co. KG

© 0 46 71 / 91 000 | info@breklumer-print-service.com



*Sprossenfenster
nach historischem
Vorbild*

J.P.A. Jensen & Sohn

Bau- und Möbeltischlerei

A.R. Kjærbyvej 2 · DK 6280 Høyer

Tlf. (+45) 20 14 66 41

Fax (+45) 74 78 93 22

Interessengemeinschaft Baupflege
Nordfriesland und Dithmarschen e.V.
auch im Internet:

www.igbaupflege.de

IG baupflege



Wir sind gern für Sie da, 24 Stunden am Tag!

Besuchen Sie uns auf
www.liesegang.sh



TIPP: In unserem Online-Shop können Sie bei jedem Titel prüfen, ob er in der Buchhandlung Husum verfügbar ist.

LIESEGANG



BUCHHANDLUNG · SCHREIBWAREN · TICKETKONTOR

Husum · Krämerstraße 12 · Telefon 04841 80550 · husum@liesegang.sh